



akzente

BERUFLICHE BILDUNG IN BAYERN

Unsere Themen

- Berufliche Schulen als wichtige Standortfaktoren
- Mit den Sozialdemokraten im Dialog
- Berufsbildungsbericht 2001 verweist auf Paradigmenwechsel
- Hände weg von den Anrechnungsstunden
- Inhalte für einen neuen IT-Studiengang
- Kommunikationstraining (nicht nur) für Referendare
- Theatertage der Bayerischen Wirtschaftsschule
- Tag der Bayerischen Wirtschaftsschule
- Kerschensteiner-Medaille an Max Mannheimer



*Trotz bester
Berufschancen ...*

*... Lehrlingsflaute
im Handwerk*

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)
VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (089) 59 52 70
Telefax: (089) 5 50 44 43
Internet: <http://www.vlb-bayern.de>
e-mail: VLBBayern@aol.com

REDAKTION

Peter Thiel
Am Happach 40, 97218 Gerbrunn
Telefon: (0931) 70 76 91
Telefax: (0931) 70 76 91 und 7 95 31 13
e-mail: p.thiel@freenet.de

Martin Ruf
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
Telefon: (0931) 66 14 15
Telefax: (0931) 6 607 291
e-mail: mruf97@aol.com

ANZEIGENVERWALTUNG

Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (089) 59 52 70
Telefax: (089) 5 50 44 43

GESTALTUNG

p. m. e. GmbH
Schloss, 97234 Reichenberg
Telefon: (0931) 6 60 66-0
Telefax: (0931) 6 60 66-90

DRUCK

Helmut Preußler-Verlag
Dagmarstraße 8, 90482 Nürnberg
Telefon: (0911) 9 54 78-0
Telefax: (0911) 5 424 86

ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 50,- DM zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung
durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
decken sich nicht unbedingt mit der
Meinung der Redaktion.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumen-
tationsdienst der Ständigen Konferenz der
Kultusminister der Länder, im Dokumen-
tationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK
und im Dokumentationsring DOPAED
bibliographisch nachgewiesen.

REDAKTIONSSCHLUSS

für Heft 06/01: 07. 05. 01
für Heft 07/01: 18. 06. 01
für Heft 08-09/01: 09. 07. 01

ISSN 0942 – 6930

ZHALT:

THEMA DES TAGES

- 3 Peter Thiel: Lehrlingsflaute im Handwerk

BILDUNGSPOLITIK

- 4 Alexander Liebel: Berufliche Schulen als wichtige Standortfaktoren
5 Hans Käfler: Mit den Sozialdemokraten im Dialog
7 Berufsbildungsbericht 2001: Ein Paradigmenwechsel zeichnet sich ab

LEHRERBILDUNG

- 9 Heiko Pohlmann: Was tun gegen den Nachwuchsmangel?
10 Dorothea Helbig: Zum Sterben zuviel – zum Leben zu wenig

VLB-INITIATIVEN

- 11 Schreiben des VLB an Kultusministerin Hohlmeier zum
Thema Anrechnungsstunden an FOS und BOS
12 Schreiben des VLB an das Kultusministerium zum Thema
Studiengang für IT-Berufe in Nordbayern
12 Vorschlag des VLB für die Inhalte eines Studienganges der
Fachrichtung IT-Berufe

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

- 14 S. Wolfrom, T. Bedall, M. Weiß: Kommunikationstraining unter
didaktischen Gesichtspunkten
15 Dr. Margit Riedel: Inter@aktiv-Symposium 2000
16 Zweite Theatertage der bayerischen Wirtschaftsschulen

AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 17 **Landesverband:** Einladung zum Tag der Bayerischen Wirtschafts-
schule
19 Die Ehemaligen lassen grüßen
22 **Bezirks- und Kreisverbände:**
BV Unterfranken; KV Regensburg; BV Schwaben
25 **Referate und Fachgruppen:**
AK Lehrerbildung neu konstituiert
25 **Referendare:** Wolfgang Lambl,
Rahmenbedingung für Lehrernachwuchs verbessern
26 **Senioren:** Berthold Schulter – Informationen
27 **Personalien:** Manfred Weichold zum 60. Geburtstag

UMSCHAU

- 30 **Kommunale Schulen:** Dr. Siegfried Hummelsberger,
Max Mannheimer – ein Leben wider das Vergessen
32 **Für Sie persönlich:** Helmut Lang, Infodienst – Versicherungen
34 **Dienstrecht:** Personalratsinfo zum Dienstjubiläum
34 **Nachrichtliches**

Titelfotos: Franz-Oberthür-Schule, Würzburg

Lehrlingsflaute im Handwerk:

Mal ins Unreine gedacht

PETER THIEL

Das Handwerk blickt sorgenvoll in die Zukunft. Massiv beklagt es den akuten Mangel an Lehrlingen. Vor der Presse in Würzburg konstatierte Walter Stoy, Präsident des Bayerischen Handwerkstages und gleichzeitig Chef der unterfränkischen HWK, einen empfindlichen Rückgang der Ausbildungsverhältnisse und bezifferte diesen für Unterfranken mit 7,3%. „Das liegt nicht etwa daran, dass die Betriebe weniger Plätze angeboten haben, sondern daran, dass die Bewerber ausblieben“, erklärte Stoy. Besonders betroffen sei u.a. das KFZ-Handwerk, bislang Lieblingskind der Hauptschüler, der Metallbau, das Fleichereigewerbe, der Bereich Gas- und Wasserinstallation oder das Maler- und Lackiererhandwerk.

„Angesichts des bereits spürbaren Fachkräftemangels eine bedrohliche Situation“, meinte Stoy. Karlheinz Feser, bei der HWK Unterfranken zuständig für die Berufsbildung, ist davon überzeugt, dass es sich nicht um eine regional bedingte Flaute handelt. Die Sorge um den Handwerkernachwuchs bestehe zwischen Berchtesgaden und Flensburg, abgesehen freilich von den neuen Bundesländern. „In München beispielsweise kommen auf einen Bewerber gleich zwei offene Lehrstellen“, sagte Feser.

Auch der iwD, das Informationsblatt der Deutschen Wirtschaft, unterstreicht den Nachwuchsmangel des Handwerks in den alten Bundesländern und weist auf eine besonders augenfällige Schiefelage hin: „Bäcker konnten über 10% der angebotenen Stellen nicht besetzen und bei den Fleischern waren es gar fast 16%“. Gleichzeitig unterstreicht das Blatt die nach wie vor prekäre Situation im Osten: Dort konnten 8500 noch nicht vermittelte Bewerber zuletzt auf gerade mal 800 freie Lehrstellen zurückgreifen.

Erstaunlich also wie der Wind ge-

dreht hat am Lehrstellenmarkt. Fast fühlt man sich zurückversetzt in die frühen achtziger Jahre, als den Schulabgängern geradezu der rote Teppich ausgerollt wurde. Kein Zweifel freilich auch, dass dieser Zustand seinerzeit der Ausbildungsmoral nicht besonders gut getan hat.

Es ist noch gar nicht so lange her, da war der Mangel an Ausbildungsplätzen das bestimmende Thema der Berufsbildungspolitik. VLB akzentierte beispielsweise im Mai 1996 eine Erhebung des BiBB, das mit Blick auf die Zukunft feststellte, die Mehrzahl der Betriebe werde Lehrstellen streichen. „Die einzelnen Berufsbereiche unterscheiden sich dabei kaum voneinander“, hieß es. Eine glatte Fehlprognose, wie wir heute wissen.

Ein Drittel der seinerzeit befragten Betriebe begründete ihr restriktives Verhalten damit, keinen Bedarf an neu ausgebildeten Fachkräften zu haben. Einem weiteren Drittel war die Ausbildung zu teuer. Beide Argumente bezeichnete der VLB damals als besorgniserregend.

Freilich – das wollen wir in der Rückschau gern anerkennen – bemühte sich das Handwerk ganz besonders um ein ausreichendes Lehrstellenangebot. Trotz angespannter Lage aber wurde dieses auch damals nicht in vollem Maße angenommen.

Ganz offensichtlich machen junge Leute einen Bogen zumindest um einen Teil der Handwerkerberufe. Über die Gründe lässt sich trefflich spekulieren. Feser vermutet, dass es – begründet oder nicht – „mit dem Image mancher Handwerksbranchen nicht zum Besten steht“. Andererseits gilt das Handwerk unter den Bundesbürgern generell als angesehen, wie eine Umfrage des IPOS-Instituts jetzt ergab.

Das Handwerk ist ohne Zweifel ein Bildungsbereich mit großer Tradition. Viele seiner Tätigkeiten sind ausgesprochen zukunftsträchtig, eröffnen flexiblen jungen Menschen

hervorragende Chancen, nicht nur als lohnabhängige Arbeitnehmer, sondern auch als Selbständige. Das postindustrielle Zeitalter fordert geradezu den geistig wendigen und mobilen Dienstleister. Die solide handwerkliche Ausbildung stellt in vielen Fällen ein ideales Sprungbrett für berufliche Karrieren dar.

Freilich bedarf es einer gewissen Reife, um derlei Zusammenhänge zu erkennen, eine Reife, die Lehrstellenbewerbern auf Grund ihres Alters mitunter abgeht. Und die Eltern? Zumindest in urbanen Gebieten schwindet deren Einfluss ja bekanntlich mehr und mehr.

Die HWK Unterfranken möchte in der gegenwärtigen Situation Information und Werbung verstärken. In anderen Bezirken und bei den betroffenen Innungen wird man das auch wollen. „Vielleicht hilft's“, sagt Feser, doch die pure Überzeugung verkörpert er dabei nicht. Ohne einen grundlegenden gesellschaftlichen Gesinnungswandel, meint er, dürfe man sich von Werbeaktionen nicht zu viel erwarten.

Vielleicht aber – nur mal ins Unreine gedacht und bitte nicht gleich hochgehen, meine Herrn Kammervertreter – würde es helfen, wenn sich die Lehre im Handwerk und speziell bei den Monoberufen ein wenig mehr schulisch orientierte.

Im Klartext: Vielleicht würde ein in die dreijährige Ausbildung integriertes vollschulisches Jahr à la Baden-Württemberg dem Image handwerklicher Ausbildung besser bekommen, als so mancher vermutet. Gerade der Dienstleistungssektor fordert eine Reihe von Grundqualifikationen, die sich – systematisch vermittelt und didaktisch aufbereitet – auf schulischem Wege besser machen als am Kundenauftrag. Dabei sollen die in der Praxis unmittelbar gewonnenen Erfahrungen nicht abgewertet werden.

Berufsschule und Betrieb, sie sitzen in einem Boot. Mehr noch als bisher müssen sie sich um Kooperation bemühen und ideologisch eingefärbte Positionen über Bord werfen. Ein schulisches Vollzeitjahr ist dazu kein Widerspruch. 

Berufliche Schulen sind wichtige Standortfaktoren



ALEXANDER LIEBEL

Berufliche Schulen sind angesiedelt an der Nahtstelle zwischen Bildungssystem und Beschäftigungssystem. Keine anderen Schulen werden in vergleichbarem Maße durch gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen beeinflusst wie die beruflichen Schulen. Gleichzeitig beeinflussen die beruflichen Schulen in hohem Maße die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung einer Region.

Berufliche Schulen stärken den Standort

Zwei Umfragen des Bundeswirtschaftsministeriums und der IHK-Nürnberg zeigen, wie wichtig ein gut ausgebautes berufliches Schulwesen für eine Region ist.

Es wurden in beiden Fällen Unternehmen befragt, welche Kriterien bei der Standortwahl für sie von besonderer Bedeutung sind. Jedes Mal kam klar heraus, dass für die Unternehmen das Vorhandensein von qualifizierten Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen eine überragende Bedeutung hat. Eine gut ausgebildete Arbeitnehmerschaft setzt aber voraus, dass ein differenziertes berufliches Schulwesen in der Region angeboten wird.

Mangel an Fachpersonal ist ein großes Innovationshemmnis

Die Klagen der Unternehmen über fehlendes Fachpersonal werden in den letzten Jahren vernehmlich lau-

ter. Der aktuelle Berufsbildungsbericht der Bundesregierung weist nachdrücklich darauf hin. Nicht wenige Betriebe sehen sogar die eigene Wettbewerbsfähigkeit ernsthaft gefährdet, weil nach ihrer Meinung notwendige Innovationen verzögert oder überhaupt nicht realisiert werden können.

Aufgeschreckt durch die Meldungen aus der Wirtschaft hat das Deutsche Institut der Wirtschaft bereits Ende 1999 gemeinsam mit dem Ruhrforschungszentrum rund 480 Betriebe in Nordrhein-Westfalen zu diesem Thema befragt.

Die Ergebnisse sind alarmierend. Rund ein Drittel der Betriebe hatte Probleme, Mitarbeiter mit dualer Ausbildung für sich zu gewinnen. Mehr als die Hälfte der Dienstleistungsunternehmen sah seine Innovationsvorhaben durch Personal-mangel beeinträchtigt oder gar zum Scheitern verurteilt.

An ein Ende der schwierigen Situation glauben die Betriebe nicht. 54 % haben Bedenken, dass sich die Situation nicht verbessern wird.

Bei der Frühjahrsumfrage zur aktuellen wirtschaftlichen Situation in der Region Nürnberg, die die örtliche IHK bei 1000 Unternehmen durchgeführt hat, zeigt sich eine durchaus vergleichbare Situation. Präsident Hans-Peter Schmidt formuliert die Sorgen der Wirtschaft prägnant. „Viele Betriebe klagen, dass sie ihre Stellen nicht besetzen können“.

Ohne Ausbildung – keine Chancen

Eine ganz besondere Verantwortung der beruflichen Schulen besteht gegenüber leistungsschwachen jungen Menschen.

Gerade wenn sich die Sozialpartner schwer tun für diesen Personenkreis Angebote zu unterbreiten, muss der Staat – konkret die beruflichen Schulen – geeignete Maßnahmen ergreifen.

Ohne Ausbildung hat man heute weniger denn je Aussicht auf Arbeit.

Im Jahr 1999 besaßen in der Bundesrepublik Deutschland 11,6 % der 20 bis 29-Jährigen keinen erlernten Beruf. Von den jungen Leuten, die keine Berufsausbildung absolviert haben, war jeder Sechste ohne Arbeit. Circa jeder Vierte, der arbeitslos ist, hat keinen Berufsabschluss.

Kompetenzzentren könnten die richtige Antwort sein

Die beruflichen Schulen sind wichtige Standortfaktoren sowohl für den Einzelnen als auch für die regionale Wirtschaft.

Der Zusammenhang zwischen einem leistungsfähigen sowie differenzierten Berufsbildungsangebot und der regionalen Wirtschaftsentwicklung ist glasklar. Betriebe siedeln sich dort an, wo in ausreichender Zahl gut qualifizierte Fachkräfte vorhanden sind. Dazu sind vor Ort berufliche Schulen erforderlich, die eine zukunftsorientierte Aus- und Weiterbildung gewährleisten können.

Der gedankliche Ansatz zur Bildung von Kompetenzzentren ist gut geeignet, die Bedeutung der beruflichen Schulen als Standortfaktoren zu stärken, wenn man sich nicht konzentriert auf Einsparpotenziale und sich nicht darauf beschränkt, aktuelle Schülerzahlen zu vergleichen. Entscheidungen, die sich ausschließlich aus beidem ergeben, sind Fehlentscheidungen. Die Aussage „Quantität ist nicht gleich Kompetenz“ ist der Kernpunkt.

Vielmehr ist herauszuarbeiten, welche Kompetenzen in einer Region stecken, welche Potenziale vorhanden sind, welche Stärken zu fördern sind und welche Schwächen abgebaut werden müssen. Dies ist nur möglich im Rahmen einer intensiven Diskussion zwischen Politik, Wirtschaft und den beruflichen Schulen vor Ort.

Das Ergebnis dieses Prozesses werden regionale Kompetenzzentren für Aus- und Weiterbildung sein, die unseren jungen Leuten optimale Zukunftschancen bieten.

Mit den Sozialdemokraten im Dialog

HANS KÄFLER

Von der Lehrerbildung bis zur Rolle der Berufsschule im dualen Ausbildungssystem – die ganze Bandbreite aktueller bildungspolitischer Themen war Gesprächsinhalt zweier Treffen des VLB mit Bildungspolitikern der bayerischen SPD.

Auf Wunsch des Abgeordneten Eberhard Irlinger, Vorsitzender im Ausschuss Bildung, Jugend und Sport, fand am 18. Dezember 2000 in Nürnberg ein erstes Gespräch mit den beiden stellvertretenden Landesvorsitzenden Armin Ulbrich und Hans Käfler statt. MdL Irlinger wollte sich über die Berichterstattung in „VLB-akzente“ hinaus über die Ergebnisse unseres Berufsbildungskongresses „Berufliche Schulen – Kompetenzzentren für Aus- und Weiterbildung“ sowie über die aktuellen bildungspolitischen Aktivitäten des VLB informieren. Außerdem interessierte er sich für die Haltung des VLB zum Positionspapier „Neues Fundament für die Lehrerbildung“, das die SPD-Landtagsfraktion am 5. Dezember 2000 vorgestellt hatte.

Nach einer detaillierten Vorstellung der Position des VLB zu den Themen

- Berufsschulen als Kompetenzzentren,
 - zukünftige Lehrerversorgung,
 - zusätzlicher Studienort für das Lehramt an beruflichen Schulen in Nordbayern mit Einrichtung einer beruflichen Fachrichtung „Informationstechnik“,
 - neues Einstellungsverfahren an Berufsschulen und
 - Stärkung der Berufsschule im dualen Ausbildungssystem
- wurde für die Diskussion des Positionspapiers zur Lehrerbildung ein eigener Gesprächstermin vereinbart.

Anträge zur Lehrerbildung

Dieses Treffen fand am 31. Januar im Bayerischen Landtag statt. Von Seiten der SPD nahmen die Abgeordneten Udo Egleder, Eberhard Ir-

linger, Friedrich Odenbach, Karin Pranghofer und Anne Voget teil. Schwerpunkt der Diskussion sollte das Thema Lehrerbildung sein. Der VLB war deshalb durch den Referenten für Lehrerbildung, Heiko Pohlmann, Dr. Siegfried Hummelsberger, Dozent für Didaktik an der LMU und Hans Käfler vertreten.

Wie vereinbart standen die Anträge der SPD zur Lehrerbildung im Mittelpunkt des Gespräches.

Obwohl die VLB-Vertreter die Interessen der Lehrer an beruflichen Schulen in den SPD-Vorschlägen nicht ausreichend vertreten sahen, war man sich doch darin einig, den Studiengang für das Lehramt an beruflichen Schulen wie die übrigen Lehrämter auch weiterhin auf den vier Säulen Erziehungswissenschaften, Fachwissenschaften, Fachdidaktiken und Praxiserfahrung aufzubauen.

Nach MdL Friedrich Odenbach sollte „für alle Lehrämter ein gemeinsames Grundstudium im Sinne eines pädagogischen Fundamentums im zeitlichen Umfang von mindestens vier Semestern eingerichtet werden“. Dies forderte den heftigen Widerspruch des VLB-Referenten für Lehrerbildung, Heiko Pohlmann, heraus,

der die Bedeutung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik für das Lehramt an beruflichen Schulen betonte und auf den Altersunterschied der Schüler an allgemeinbildenden Schulen im Vergleich zu den beruflichen Schulen hinwies. Erst als der Begriff „gemeinsames Grundstudium“ auf umfang- aber nicht inhaltsgleiche Anforderungen präzisiert wurde, beruhigten sich die Gemüter.

Einig war man sich, dass die Fachwissenschaften sowohl im Grundstudium wie auch im Hauptstudium vermittelt werden sollten, da diese Studienanteile gerade für das Lehramt an beruflichen Schulen besonders wichtig und für den späteren Einsatz lebensnotwendig seien. Diese Studienanteile sollten sich aber nicht nur an den Inhalten der schulischen Lehrangebote orientieren, sondern auch wie bisher auf den Ingenieurwissenschaften basieren.

Die Fachdidaktiken ausbauen

Übereinstimmend war man der Meinung, dass die Fachdidaktiken erheblich gestärkt und ausgebaut werden müssten. Didaktisches Wissen und methodisch-didaktische Fähigkeiten seien unumgänglich, um diese



Weitgehende Übereinstimmung in aktuellen bildungspolitischen Fragen: Von links Armin Ulbrich, MdL Eberhard Irlinger, Hans Käfler.

in der 2. Phase der Lehrerbildung zu Fertigkeiten zu entwickeln. Für das Lehramt an beruflichen Schulen sei es als selbstverständlich anzusehen, bereits während des Studiums den Studierenden die Handlungskompetenz zu vermitteln und diese einzuüben und zu fördern, da die Lehrpläne an den beruflichen Schulen teilweise schon jetzt nach Lernfeldern gegliedert sind. Da es in Zukunft nur noch lernfeldorientierte Lehrpläne geben werde, habe sich die Lehrerbildung darauf einzustellen.

Die Praktikumslehrer mit entsprechenden Ressourcen ausstatten

Die Praxiserfahrung sollten die Studierenden des Lehramtes an beruflichen Schulen wie bisher über die dem Studium vorausgehende abgeschlossene Lehre oder das zwölfmonatige einschlägig gelenkte Berufspraktikum erhalten. Das von der SPD geforderte Orientierungspraktikum decke sich mit dem bisher abgeleisteten und in der LPO I geforderten schulpädagogischen Blockpraktikum, für das besondere Aufgaben und Studienziele festgelegt seien. Ferner müsse für das Lehramt an beruflichen Schulen das bisher schon in der LPO I geforderte fachdidaktische Blockpraktikum im Zweitfach erhalten bleiben, ebenso das studienbegleitende fachdidaktische Praktikum.

Für alle Praktika seien Praktikumslehrer zu bestellen und mit entsprechenden Ressourcen auszustatten. Die Forderungen der SPD,

- an den Universitäten Zentren für Lehrerbildung und Schulforschung zu etablieren,
- die Lehrerbildung der 1. und 2. Phase besser zu verklammern,
- institutionelle Einrichtungen für die jeweilige Schulart zu schaffen, die den Austausch zwischen den Hochschulen und den Schulen

verbessern und dafür Sorge tragen, dass

- Lehraufträge besser honoriert werden und
 - abgeordnete Lehrer später wieder besser in die Schulen eingegliedert werden, indem sie bei der Besetzung von Funktionen vorrangig berücksichtigt werden
- wurde von den VLB-Vertretern grundsätzlich unterstützt.

Neben dem Schwerpunktthema Lehrerbildung konnten auch die übrigen bildungspolitischen Brennpunkte angesprochen werden.

„Eine Organisationsreform allein greift zu kurz“

Heftige Kritik am Kultusministerium und an einigen Bezirksregierungen übte Karin Pranghofer, die Sprecherin der SPD-Fraktion für Fragen der beruflichen Bildung für deren Umgang mit dem Thema „Berufsschulen als Kompetenzzentren“. Sie verglich die derzeitige Situation mit einem Verschiebeparkplatz und beklagte, dass eine Organisationsreform alleine zu kurz greifen würde, um die Berufsschulen als wichtigen Knotenpunkt in das Netz einer lernenden Region zu integrieren. Das „Kompetenzzentrum als Sparmodell“ sei kein pädagogisches Konzept. Die SPD-Fraktion habe deshalb schon im Dezember einen „Antrag auf Aussetzung der Organisationsreform an den Berufsschulen“ gestellt.

Die Mehrheitsfraktion habe diesen Antrag jedoch niedergestimmt.

Zusätzlicher Studienort in Nordbayern

Die Abgeordneten sagten ihre Unterstützung für die Haltung des VLB auch in den übrigen aktuellen Problemfeldern zu. Insbesondere dem vorhersehbaren Lehrmangel an den

beruflichen Schulen müsse konsequent und intelligent begegnet werden. Deshalb sei ein zusätzlicher Studienort in Nordbayern u. a. mit der beruflichen Fachrichtung Informationstechnik dringend notwendig.

Gründe für den Nachwuchsmangel

Bei der Frage des bevorstehenden Lehrermangels zeige sich besonders deutlich, wie Entscheidungen, die auf den ersten Blick kaum etwas miteinander zu tun hätten, sich zu katastrophalen Ergebnissen potenzieren können. Anwärtergehälter, die teilweise unter dem Sozialhilfesatz liegen, die Einstellungspraxis der vergangenen Jahre, die längst notwendige Reform der Lehrerbildung in allen drei Phasen, das Prinzip der Kostenneutralität bei Fragen der Schulentwicklung oder etwa der Systembetreuer, diese und weitere Faktoren hätten dazu geführt, dass die Studentenzahlen in den Keller gegangen seien und gleichzeitig die Absolventen in großer Zahl lieber einen gut bezahlten Job in der Wirtschaft ergriffen, als in den Schuldienst einzutreten.

Konsens in weiten Bereichen

Am Ende der fast zweistündigen, intensiven Diskussion konnten die Abgeordneten wie die Vertreter des VLB Übereinstimmung in weiten Bereichen feststellen. Beide Seiten bekundeten die Wichtigkeit eines regelmäßigen Gedankenaustausches und bedankten sich für die positive Gesprächsatmosphäre. MdL Eberhard Irlinger betonte die herausragende Bedeutung der Bildungspolitik für die SPD-Fraktion und regte an, den Dialog im Rahmen eines parlamentarischen Abends weiter zu pflegen. 

Der VLB ist online ...

Der VLB ist auch online zu erreichen. Unsere Homepage finden Sie unter der Adresse

<http://www.vlb-bayern.de>

Aus dem Berufsbildungsbericht 2001:

Ein Paradigmenwechsel zeichnet sich ab

(dpa) Die Bundesregierung hat die deutsche Wirtschaft eindringlich vor einem drohenden Fachkräftemangel in fast allen Berufsbereichen gewarnt. Im „Berufsbildungsbericht 2001“ wird darauf verwiesen, dass infolge des Geburtenrückganges in den nächsten Jahrzehnten die Zahl der auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden Erwerbspersonen um gut ein Fünftel zurückgehen wird. Gleichzeitig würden immer höhere Qualifikationen verlangt.

Höhere Zuwanderung von Ausländern könne zwar die Alterung des Arbeitskräfteangebotes in Deutschland abschwächen, aber nicht verhindern, heißt es in dem Bericht. „Die öffentliche Wahrnehmung des demographischen Wandels konzentriert sich bislang primär auf die sozialen Sicherungssysteme.“ Dies blende aber wesentliche Auswirkungen auf Unternehmen und Belegschaften wie auf die Innovationsfähigkeit der Volkswirtschaft insgesamt aus.

Das Ausbildungsangebot kontinuierlich erhöhen

Als Konsequenz verlangt die Bundesregierung von den Betrieben, in den nächsten Jahren ihre Ausbildungsangebote „auch im eigenen Interesse an qualifiziertem Nachwuchs“ kontinuierlich und deutlich zu erhöhen. Zugleich müsse die Weiterbildung drastisch ausgebaut und Strategien für die Einbeziehung der älteren Beschäftigten entwickelt werden. Die technologischen und arbeitsorganisatorischen Veränderungen in der Arbeitswelt müssten bei einem härter werden internationalen Konkurrenzdruck „mit zunehmend älteren Belegschaften erfolgreich bewältigt werden“, heißt es in diesem Bericht.

Zugleich sollen die Länder den Zugang beruflich qualifizierter Nicht-

Abiturienten zum Studium „breiter öffnen und gezielter fördern, unter anderem durch eine erweiterte Anrechnung beruflicher Qualifikationen auf einschlägige Studienanforderungen“.

„Bisherige Leitbilder und einseitige Zentrierung auf jung oder Jugend sind nicht mehr zeitgemäß. Es geht um einen Paradigmenwechsel von einer reaktiven, das heißt auf die älteren Arbeitnehmer gerichteten (Personal-)Politik hin zum präventiven, altersneutralen auf Lebensverläufe und Erwerbsbiografien gerichteten Handeln“, heißt es mit Blick auf die künftige Arbeitsmarktentwicklung.

Dabei wird darauf verwiesen, dass sich in Folge des Geburtenrückganges seit den 70er Jahren die Jahrgangsstärken in den alten Ländern nahezu halbiert haben. In den neuen Ländern sanken nach der Vereinigung die Geburtenziffern drastisch auf ein Drittel der Jahrgangsstärken der 60er Jahre ab. Diese massiven Rückgänge blieben nicht ohne Auswirkungen auf das Bildungs- wie auf das Beschäftigungssystem insgesamt.

In allen Bereichen Trend zur Höherqualifizierung

Zugleich gebe es in allen Berufsberreichen einen Trend zur Höherqualifizierung. So arbeiteten in den letzten beiden Jahren bereits nahezu zwei Drittel (62 Prozent) aller Berufstätigen in Werkstätten, Praxen und Büros und unterwegs mit computergestütztem Gerät. Zum Beginn der 90er Jahre waren dies erst 37 Prozent. Insgesamt werde zwar die „mittlere Qualifikationsebene“ mit Lehre und Berufsfachschule im Volumen ihre bisherige Bedeutung in etwa behalten. Der „obere Bereich“ (Fachschule, Fachhochschule und Universität) werde dagegen wachsen müssen, um die Anforderungen der Wirtschaft zu erfüllen.

Sorge bereitet nach wie vor die hohe Zahl der ungelerten Arbeitskräfte, deren Arbeitsmarktchancen zunehmend sinken. Noch immer bleiben dem Bericht zufolge rund 12 bis 15 Prozent der heute 20- bis 29-Jährigen ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Überproportional betroffen sind davon ausländische Jugendliche, die zu 40 Prozent keinen Ausbildungsabschluss erreichen.

Auf die Gesamtzahl der Wohnbevölkerung im Erwerbsalter bezogen, hat in den alten Ländern mehr als ein Viertel, in den neuen Ländern ein Siebtel keine berufliche Bildung abgeschlossen. Zwar konnte in den vergangenen 25 Jahren bei den jungen Menschen der Anteil der Ungelernten deutlich reduziert werden, jedoch sei diese Entwicklung seit Beginn der 90er Jahre zum Stillstand gekommen.

Das duale System auf gutem Weg

Insgesamt sieht die Bundesregierung die Entwicklung des dualen Systems der Berufsausbildung in Deutschland auf einem guten Weg. Die „praktizierte Politik im Diskurs“ mit den Sozialpartnern habe zu einem Klimawechsel geführt, „der wieder Lösungen im Konsens aller Beteiligten ermöglicht“. Die Absprachen im „Bündnis für Arbeit“ hätten wesentlich zur Entspannung auf dem Lehrstellenmarkt beigetragen. Allein in den letzten beiden Jahren seien 36 bestehende Ausbildungsberufe modernisiert und sieben neue Berufe geschaffen worden. Zum 1. August würden sechs weitere neue Berufe und zehn modernisierte Ausbildungsordnungen in Kraft treten.

Viele arbeiten im erlernten Beruf

Der Bericht verweist darauf, dass das in der Vergangenheit oft beklag-

te Problem der Fehlqualifizierung in der beruflichen Bildung deutlich abgenommen habe. Der Anteil derjenigen, die nach eigenen Angaben im erlernten Beruf arbeiten, habe in den alten Ländern von 1986 bis 1998 deutlich zugenommen. „Zu einem großen Teil wird bei den feststellbaren Veränderungen während des Berufslebens auf erlernten fachlichen Kenntnissen und Qualifikationen aus einer abgeschlossenen Berufsausbildung aufgebaut, das heißt es findet kein grundlegender fachlich-inhaltlicher Wechsel statt.“

Noch Mitte der 80er Jahre war in einem Bericht der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung eine gewaltige Ausweitung der Fehlqualifizierung und die geringen Übernahmequoten im erlernten Beruf nach Ausbildungsabschluss be-

klagt worden. So waren vor allem in jenen Jahren die Lehrlingszahlen in den Bäcker-, Metzger- und Friseurberufen gewaltig expandiert, nicht aber in den technisch orientierten Zukunftsberufen.

Als besonders erfreulich hebt der „Berufsbildungsbericht 2001“ die jüngste Entwicklung in den neuen IT-Berufen und in den Medienberufen hervor. Bis zum gesetzlichen Stichtag 30. September seien dort über 25000 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen worden. Die bisherigen Zusagen der IT- und Computerbranche im Bündnis seien damit vorzeitig erfüllt worden. Bis 2003 wolle die Wirtschaft 60000 neue Ausbildungsplätze in diesen Berufen anbieten. Ziel sei dabei, in den nächsten Jahren den Mädchenanteil auf 40 Prozent zu steigern.

Berufszahl nach wie vor geschlechtsbezogen

„Noch immer erfolgt die Berufswahl stark geschlechtsbezogen“, stellt der Bericht fest. Gerade in Berufsfeldern, in denen zukünftig gute Arbeitsmarktchancen bestünden oder in denen es einen Mangel an Nachwuchskräften gebe, „muss das vorhandene weibliche Potenzial stärker genutzt werden. Dazu muss das Berufswahlspektrum deutlich erweitert werden“, heißt es in dem Bericht. Mädchen und junge Frauen verließen heute das allgemeinbildende Schulsystem mit im Vergleich zu jungen Männern „im Niveau wie auch Anteil mindestens gleichwertigen höheren Bildungsabschlüssen“. Bei der Berufswahl zeigten sich jedoch leider nach wie vor „deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede“.



Comelsen

Besuchen Sie uns in Nürnberg!

Wir sind für Sie da

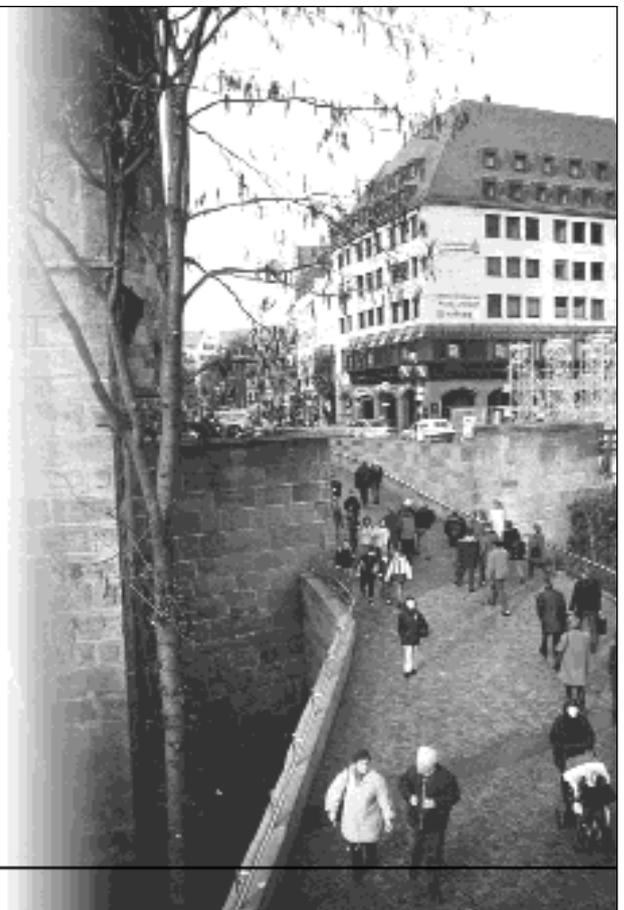
Mit dem Standort in Nürnberg eröffnet am 12. Februar 2001 unser zweites Informationszentrum in Bayern und unser zwölftes in Deutschland. Ab sofort stehen wir Ihnen in der Königstraße 87 von 12 bis 17 Uhr beratend zur Seite. Neben Büchern und Software finden Sie weitere hilfreiche Materialien für Ihren Unterricht. Ein Internet-Anschluss steht bereit.

Und das erwartet Sie ...

Unser neues Informationszentrum liegt zentral in der Innenstadt direkt am Königstor, gegenüber dem Hauptbahnhof. Die neuen Räumlichkeiten bieten Ihnen neben einer angenehmen Atmosphäre viel Platz zum Lesen und Ruhe zum Informieren. Interessante Eröffnungsangebote warten auf Sie.

Comelsen Verlag

14328 Berlin · <http://www.comelsen.de>



Berufliche Kompetenzzentren brauchen junge Lehrer:

Was tun gegen den Mangel an Nachwuchs?



HEIKO POHLMANN

„Die Entwicklung der Ausbildungsordnungen in der Wirtschaft erfolgt immer schneller. Wie sollen die Berufsschulen hier Anschluss halten können, wenn ihre Leistungsfähigkeit heute schon unter dem Mangel an kontinuierlicher Ausstattung und unter mangelnder Nachwuchsgewinnung an Lehrern für die alten Aufgaben leidet?“

Dieser Auszug aus dem Statement des DIHT-Hauptgeschäftsführers Dr. Franz Schosser auf einer Pressekonferenz am 26. Juli 2000 macht deutlich, was andere Vertreter der Spitzenverbände eher hinter vorgehaltener Hand äußern.

„Die Lehrerschaft an den Berufsschulen droht zu veralten, ein Lehrermangel gerade in anspruchsvollen Zukunftsberufen ist absehbar“, so sieht es wiederum der DIHT in seiner Veröffentlichung vom Juli 2000 mit dem Titel „Berufsschulen auf Modernisierungskurs“.

Geht man davon aus, dass der Modernisierungsprozess in der beruflichen Bildung vor der Berufsschule nicht halt machen darf, so ist nach gegenwärtigem Stand festzustellen: Die Qualität des Unterrichts der einzelnen beruflichen Schulen ist in Zukunft nicht mehr gewährleistet, wenn es uns nicht gelingt, mehr Nachwuchs für das Lehramt an beruflichen Schulen zu gewinnen.

Zu wenig Studenten in der Elektro- und Metalltechnik

7 Studenten in der Fachrichtung Elektrotechnik und 13 in der Metalltechnik im ersten Semester als Ergebnis der Einschreibung für das WS 2000/2001 an der TU München lassen befürchten, dass der Bedarf an angehenden Lehrern bei weitem nicht gedeckt werden kann. Etwa die fünf- bis zehnfache Anzahl wäre nötig, um die dann zur Pensionierung anstehenden Kolleginnen und Kollegen zu ersetzen, wenn man bedenkt, dass das Durchschnittsalter der Lehrkräfte an den Berufsschulen im Schnitt gegenwärtig bei mehr als 50 Jahren liegt.

Was ist langfristig zu tun?

Das KMS Nr. VII/2-P9001/2-7/114 605 vom 3. November 2000, das an alle Regierungen und Ministerialbeauftragten der Berufs- und Fachoberschulen gesandt wurde, enthält wichtige Hinweise.

- Eine Bannerwerbung, auf die in dem KMS hingewiesen wird, kann per E-Mail über das Kultusministerium, Referat VII/2, abgerufen werden.
- An den Gymnasien sollten Lehrerteams der Berufsschulen die Schüler in Informationsveranstaltungen in den Jahrgangsstufen 11-13 auf den Studiengang und die guten Chancen hinweisen. Die Schüler sollten persönlich angesprochen und zu einem Besuch des Unterrichts an der benachbarten Berufsschule eingeladen werden.
- In den Berufsoberschulen werden die Schüler der Abschlussklassen schon seit längerer Zeit mit einem Schreiben des Kultusministeriums auf diesen Studiengang hingewiesen. Verstärkt wer-

den müsste diese Aktion durch persönliche Gespräche mit interessierten Schülern, die einmal einen Schultag auch an der benachbarten Berufsschule aus der Sicht des Lehrers gestalten könnten. Für diese Gespräche eignen sich sicher Referendare am besten, die in ihren Zweitfächern alle an Berufs- oder Fachoberschulen eingesetzt sind, verstärkt durch ihre Seminarlehrer. Aber auch gerade eingestellte Lehrer können gut aus eigener Erfahrung über ihren Werdegang berichten.

- An allen anderen weiterführenden beruflichen Schulen sollten die Schüler in persönlichen Gesprächen auf das Studium und die guten Einstellungschancen hingewiesen werden. Ansprechpartner sind Abiturienten.

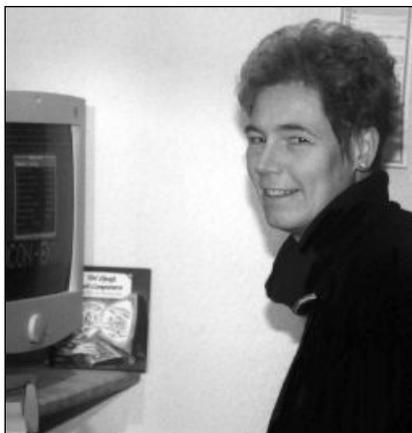
An der Berufsschule bestehen mehrere Möglichkeiten, unseren Nachwuchs langfristig zu gewinnen:

- Schüler mit Abitur können direkt nach ihrer abgeschlossenen Lehre das Studium aufnehmen.
- Schüler ohne Abitur können nach ihrer Lehre die Berufsoberschule besuchen, diese mit dem Abitur abschließen und dann das Studium beginnen.
- In allen Fällen müssen aber die Schüler durch den Klassenlehrer oder eine besonders vertraute Lehrkraft direkt angesprochen werden und ihnen die Studiemöglichkeit persönlich dargestellt werden, wobei kritische Fragen durchaus realistisch beantwortet werden sollten.
- Hospitationen im Unterricht oder die Übernahme kleiner Unterrichtssequenzen aus der Sicht des Lehrers schärfen sicher schon jetzt das Auge für die angestrebte spätere Tätigkeit.

Als Werbematerial steht allen Kolleginnen und Kollegen der Flyer des VLB zur Verfügung, in dem übersichtlich über das Studium und den späteren Werdegang informiert wird. Er ist abzurufen bei der Geschäftsstelle des VLB: Tel.: 089 / 59 52 70 oder er kann per E-mail: VLBBayern@aol.com angefordert werden. 

Anwärterbezüge für Fachlehrer/Innen:

Zum Sterben zuviel, zum Leben zu wenig



DOROTHEA HELBIG

Mitte Dezember führten Kollege Wolfgang Lambl (Bezirksvorsitzender Unterfranken), Kollege Horst Lochner (Bezirksvorsitzender Mittelfranken) und ich in meiner Eigenschaft als Referentin für Fachlehrerfragen eine Informationsveranstaltung mit Fachlehreranwärtern am Staatsinstitut zur Ausbildung von Fachlehrern in Ansbach durch. Neben Informationen zur Personalvertretung an staatlichen und kommunalen Schulen sowie zu Struktur und Leistungen des VLB, stand vor allem die Diskussion über eine mögliche Ergänzung der bisherigen Ausbildung zur gewerblichen bzw. schreibtechnischen Fachlehrerkraft durch ein „Seminarjahr“ im Mittelpunkt des Gesprächs.

Diese „alte Forderung“, wie Institutsleiter Alfred Strobel es formulierte, muss wieder diskutiert werden, da die von Seiten der CSU-Landtagsfraktion beabsichtigte Veränderung der Ausbildung für die Fachlehrerin Handarbeit/Hauswirtschaft (H/H) nicht ohne Auswirkung auf alle Fachlehrer an beruflichen Schulen bleiben könne. Um die Versorgung der beruflichen Schulen mit Fachlehrerinnen (FL H/H), die selbst einen Berufsabschluss und eine berufliche Weiterbildung mitbringen, sicherzustellen, muss der

VLB einen sinnvollen Alternativvorschlag einbringen.

Die Fachlehrerinnen H/H leisten zur Zeit nach ihrer Ausbildung am Staatsinstitut Abteilung II München oder Abteilung III Nürnberg zwei Seminarjahre mit einem unterrichtlichen Einsatz zwischen 14 und 18 Stunden, begleitenden Hospitationen und Seminaren ab. Begleitet durch den fachkompetenten Rat einer erfahrenen Betreuungslehrerin an der Schule sowie durch weiterführende Pädagogik-, Psychologie- aber vor allem regelmäßige Fachdidaktikseminare wird eine schrittweise und umfassende Ausbildung zum Lehrer verwirklicht. Auf diese wertvolle Zeit, die eine selbständige praktische Umsetzung des Fachkönnens und der pädagogischen Kenntnisse in die tägliche Arbeit ermöglicht und gleichzeitig eine Reflexion und Weiterentwicklung der Lehrerpersönlichkeit gewährleistet, möchte keine Fachlehrerin für FL H/H verzichten.

Die unserer Meinung nach optimale pädagogische Ausbildung der FL H/H darf nicht einfach aufgegeben werden. Vielmehr sollten alle Fachlehrer von einer Veränderung profitieren und ein gangbarer Kompromiss gefunden werden.

In einer Zeit, in der Lehrerteams gebildet werden müssen um in Lernfeldern zu unterrichten und fächerübergreifende, handlungsorientierte Projektarbeit in Lernortkooperationen durchzuführen ist, muss es im Eigeninteresse der Fachlehrer liegen, eine fundierte fachliche und pädagogische Ausbildung zu erhalten. Prinzipiell stieß dieses Anliegen natürlich auf Verständnis bei den Fachlehreranwärtern. Größere Probleme haben diese allerdings mit ihrer ans Katastrophale grenzenden finanziellen Situation. Sie müssen mit monatlich 1478,00 DM auskommen und liegen damit noch 20 % unter den

Bezügen eines Referendars für das Lehramt an beruflichen Schulen. Der Verheiratetenzuschlag von gerade mal 189,42 DM ist geradezu lächerlich und es wäre zu überprüfen, ob der Sozialhilfesatz für eine Familie nicht höher liegt.

Vergegenwärtigt man sich die Alters- und Familienstruktur und die umfassende Ausbildung, die bereits absolviert wurde, so ist verständlich, dass zwar grundsätzlich die Vorteile eines Seminarjahres gesehen werden, aber gleichzeitig auch akzeptable Lösungen in finanzieller Hinsicht gefunden werden müssen.

Eine vollständige und damit auch pädagogische Ausbildung von Fachlehrern vor dem Einsatz an beruflichen Schulen ist unverzichtbar. Lehrertätigkeit von bis zu sechs Jahren (Vollzeit) ohne vorherigen Besuch des Staatsinstituts erweckt den Eindruck als sei eine derartige Ausbildung überflüssig. Sonderregelungen, wenn Fachrichtungen in einem Jahr am Staatsinstitut in Ansbach nicht angeboten werden können, müssen die Ausnahme darstellen.

Um die Unsicherheit bei der Entscheidung für die Tätigkeit als Fachlehrkraft zu minimieren, könnte ein zweiwöchiges Schulpraktikum vor der Ausbildung am Staatsinstitut ab Anfang Oktober absolviert werden.

Der VLB ist online ...

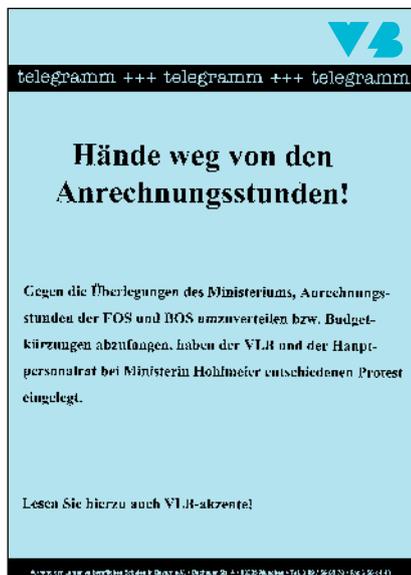
Der VLB ist auch online zu erreichen.

Unsere Homepage finden Sie unter der Adresse

<http://www.vlb-bayern.de>

Schreiben des VLB an Staatsministerin Monika Hohlmeier,
12. Februar 2001

Unterrichtsbudget / Anrechnungsstunden für Fachoberschulen und Berufsoberschulen



Aktuelle VLB-Wandzeitung

Sehr geehrte Frau Staatsministerin Hohlmeier,

die Fachoberschulen und Berufsoberschulen in Bayern befinden sich in einer sehr schwierigen Situation. Im Schuljahr 2000/2001 haben sie eine im Vergleich zu anderen Schularten beispiellose Budgetkürzung von mehr als 10 % zu verkraften. Neben noch größeren Klassen als zuvor schon, musste auch der Ausfall von Pflichtunterricht in Kauf genommen werden. Dieser Einschnitt ist deshalb so gravierend, weil die Budgetberechnung bekanntlich nicht auf der Basis pädagogischer Sollvorstellungen erfolgte, sondern auf der Grundlage der Istwerte der Schuljahre 1997/98 und 1998/99.

Inzwischen wird allem Anschein nach erwogen, im nächsten Schuljahr die Anrechnungsstunden für die Wahrnehmung besonderer dienstlicher Aufgaben in der beruflichen Oberstufe zu kürzen. Dies lehnen die Vereinigung der Direktoren/innen an Fach- und Berufsoberschulen sowie der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen (VLB) entschieden ab, geht es doch dabei um dienstliche Aufgaben, die über den eigentlichen Unterricht hinausgehen, jedoch im Interesse der Qualitätssicherung und der Schulentwicklung der beruflichen Oberstufe dringend wahrgenommen werden müssen. Eine Kürzung würde ein falsches Signal in einer Zeit immer höherer Anforderungen an die Lehrkräfte setzen.

Mehr als die Hälfte aller Schüler/innen der Fachoberschulen und Berufsoberschulen werden jährlich neu aufgenommen. Daraus resultiert – neben dem administrativen Aufwand – zwangsläufig ein im Vergleich mit anderen Schularten ausgesprochen intensiver schullaufbahn- und fachbezogener Beratungsbedarf, der für Schulleitung und Kollegium eine ständige Herausforderung ist.

Die verschiedenen Schularten, an denen die Schüler/innen den mittleren Schulabschluss erworben haben, zeichnen sich durch sehr unterschiedliche Qualifizierungsschwerpunkte aus. Entsprechend groß ist die Heterogenität der Vorkenntnisse der neu eingetretenen Schüler/innen. Diese Leistungsunterschiede haben in den letzten Jahren nicht ab-, sondern erheblich zugenommen. Von der sehr ungleichen Ausgangsbasis der verschiedenen mittleren Schulabschlüsse aus müssen Fachoberschüler und Berufsoberschüler in kurzer Zeit zur Studierfähigkeit geführt werden. Der erreichte Abschluss muss eine tragfähige Basis für ein (Fach-) Hochschulstudium sein, um sich im Wettbewerb mit anderen Absolventen der Sekundarstufe II – denen für die entsprechenden Lernprozesse mehr Zeit zur Verfügung steht – behaupten zu können.

Gerade die der Qualitätssicherung und -steigerung dienende zeitaufwändige Arbeit der Fachbetreuer/innen hat aufgrund dieser Entwicklung noch an Bedeutung gewonnen. Den Fachbetreuern obliegt insbesondere auch die Aufgabe, in ihrem Bereich inhaltliche und didaktisch/methodische Innovationen zu fördern und zu koordinieren und auf diese Weise Impulse für die weitere Unterrichts-, Personal- und Organisationsentwicklung zu geben.

Ohne entsprechende personelle Ressourcen in Form ausreichender Anrechnungsstunden können diese und andere wichtige Aufgaben nicht im erforderlichen Umfang wahrgenommen werden. Die Sicherung der bisher maßgeblichen Qualitätsstandards und deren Weiterentwicklung wären im Fall der Kürzung der Anrechnungsstunden in Frage gestellt.

Sehr geehrte Frau Staatsministerin, Ihr bildungspolitisches Bemühen, den Weg über die berufliche Oberstufe als zugkräftige Alternative zum gymnasialen Bildungsgang zu präsentieren und auf diese Weise die Gleichwertigkeit der beruflichen Bildung zu unterstreichen, begrüßen wir sehr. Eine ausreichende Personalversorgung, die bei Aufrechterhaltung der Anrechnungsstunden tatsächlich die Ausschöpfung des berechneten Budgets ermöglicht, ist eine notwendige Voraussetzung dafür.

Wir appellieren nachdrücklich an Sie, sehr geehrte Frau Staatsministerin, von einer Kürzung der Anrechnungsstunden an FOS/BOS abzusehen.

Mit freundlichen Grüßen
H. Sauerwein
Landesvorsitzender VLB

P. Gascha
Sprecher der Direktorenvereinigung

Schreiben des VLB an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Herrn MinDirig. H. Pascher, 12. Februar 2001

Einrichtung eines Studienganges für die Fachrichtung Informationstechnik in Nordbayern

Sehr geehrter Herr Ministerialdirigent Pascher,

aufgrund des Expertengesprächs am 25.01.01 in Ihrem Hause und des dabei mehrheitlich gefundenen Ergebnisses haben die Zuständigen im VLB das mit Schreiben vom 04.01.01 von uns dargestellte Konzept eines neuen Studienganges, Fachrichtung Informationstechnik in Nordbayern (z. B. an der Universität Erlangen/Nürnberg), überarbeitet.

Wir sind mehr denn je der Meinung, dass die im Rahmen der Evaluation der Ausbildungsberufe neu geschaffenen – und noch zu überarbeitenden – Berufe sowohl technische, betriebswirtschaftliche als auch Managementkompetenzen enthalten. Sie sind i. d. R. keinem Berufsfeld zugeordnet. Die Klammer ist die Informationstechnik. Sie bieten mit dieser Konzeption vielen neuen Ausbildungsbetrieben – insbesondere Kleinbetrieben – die Möglichkeit, in die Ausbildung einzusteigen.

Der von uns erarbeitete Vorschlag einer neuen Fachrichtung Informationstechnik im Rahmen des Lehramtes an beruflichen Schulen trägt dieser Entwicklung Rechnung. Das Hauptstudium ist voll auf diese Bedarfslage ausgerichtet. Im Rahmen der möglichen Zweitfächer sollte eine Einschränkung der Wählbarkeit erfolgen.

Wir dürfen Ihnen unseren überarbeiteten Vorschlag (s. Anlage) mit der Bitte um Prüfung überreichen.

Wegen der sich bereits ab Herbst 2001 zuspitzenden personellen Situation an beruflichen Schulen in Bayern sind wir der Meinung, dass neben kurzfristig greifenden Maßnahmen auch die langfristige Sicherung der Lehrerversorgung an beruflichen Schulen durch verstärkte Werbung und neue attraktive Studiengänge gezielt angegangen werden muss. Dies schließt auch ein, dass die bewährten Studiengänge aktualisiert und den Herausforderungen der Zukunft besser angepasst werden.

Für weitere Gespräche stehen wir gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen
H. Sauerwein, OstD
Landesvorsitzender

Anlage:

Vorschlag für einen neuen Studiengang „Lehramt an beruflichen Schulen, Fachrichtung Informationstechnik“

Das Curriculum der Lehrerbildung in diesem o.g. Bereich kann nicht einfach aus den Grundlagenveranstaltungen existierender Diplom-Studiengänge herausgeschnitten werden. Es bedarf z.T. eigener, lehramtspezifischer Fachveranstaltungen. Insbesondere ist eine fundierte fachbezogene Reflexion der gesellschaftlichen Bedeutung der Informationstechnik und ihrer Anwendung einzubeziehen, auf deren Basis eine di-

daktische Reduktion möglich wird. Bereits in der ersten Phase der Ausbildung sollen Inhalte des fachwissenschaftlichen Studiums an den beruflichen Anforderungen des Lehramtes für Informationstechnik und am Wirkungsort „Schule“ ausgerichtet werden. Insbesondere sind in den einzelnen Phasen der Lehrerbildung Methoden einzusetzen und Veranstaltungsformen zu wählen, die den Studierenden und Lehramtsanwärtern fächerübergreifendes Arbeiten, kooperative Arbeitsformen und eigene Projekterfahrungen ermöglichen.

Die (neue) Lehrerbildung muss eine solide Grundlage für eine in ihren Inhalten sich wandelnde Unterrichtspraxis schaffen. Dazu gehören

- fachliche Kompetenz bei den Grundlagen der theoretischen und

praktischen Informationstechnik, Softwarekenntnisse, Fertigkeiten und Erfahrungen, sicherer Umgang mit ausgewählter Standard-Software;

- Kenntnisse über den Einsatz von Informations- und Kommunikationstechniken sowie der Medientechnik in wichtigen Anwendungsbereichen;
- fachdidaktische Kompetenz unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Implikationen von Informations-, Kommunikations- und Medientechnik;
- Betriebspraktika in Firmen der IT-Branche (z. B. DV-Management).

Hauptstudium
(Pflichtbausteine)

80 SWStd

Fachliche Kompetenz:

- *Fachbezogene Mathematik* z. B. Statistik, Bool'sche Algebra, angewandte Mathematik; (VÜ)
- *Hardwaretechnik* – PC, Workstations, mittlere Datentechnik oder Großrechner mit Aufbau, Funktionsweise mit Einsatzgebieten, Speichermedien, Peripheriegeräte; (V)
- *Kommunikationssysteme* – Netzwerktopologien, Telekommunikation, Daten- und Sprachkommunikation, Internet, Netzwerkgeräte und -verwaltung, Sicherheitssysteme; (V/Pr)
- *Betriebssysteme* – verschiedene Betriebssysteme (Einzelplatzsysteme, Mehrbenutzersysteme, Netzwerke) mit Einsatz- und Anwendungsgebieten, Installation und Benutzerkonfiguration; (V/Pr)
- *Software* – gängige Anwendersoftware, Systementwicklung; (VÜ)
- *Datenbanksysteme* – Entwurf von Datenbanken, Datenbankmanipulations- und -abfragesprachen; (VÜ)
- *Programmierung und Projektmanagement* – prozedurale und objektorientierte Sprachen, Internetprogrammierung, Hilfsmittel und Entwicklungssysteme; (V/Pr)
- *Datenschutz und -sicherheit*; (V)
- *Grundlagen der Elektrotechnik/Digitaltechnik*; (V)
- *Allgemeine Betriebswirtschaftslehre*; (V)
- *Personalmanagement, Unternehmensführung und Controlling*; (V)
- *Präsentationstechniken*; (V)

Hauptstudium

(Wahlpflichtbausteine)

- *Wirtschaftsinformatik*; (VÜ)
- *e-Commerce*; (VÜ)
- *Automatisierungstechnik*; (VÜ)
- *Multimediale Systeme/Medientechnik*; (VÜ)
- *Simulationssysteme*; (VÜ)
- *Informatikgestützte Lehr- und Lernorganisation, Lernmaterialien*; (V)

Hinweis: Die Vorlesungen müssen großteils durch Übungen (Ü), Praktika und Projekte (Pr) unterstützt und vertieft werden.

Fachdidaktische Kompetenz:

Die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer der o.g. Ausbildungsrichtung sollen die fachwissenschaftlichen Inhalte mit der Fachdidaktik so verbinden können, dass der Informationstechnikunterricht einen Beitrag zur allgemeinen und fachlichen Bildung leistet. Darüber hinaus sollen sie Möglichkeiten, Grenzen und Probleme des Einsatzes von Informationstechnik kennen und beurteilen können. Hierbei sollen die Weiterentwicklungen und Neuentwicklungen von Informations-/Kommunikations- und Medientechnik in den Unterricht einbezogen werden. Die fachlichen Inhalte sind in Lerngruppen adäquat zu vermitteln und dazu passende Unterrichtsmethoden auszuwählen.

Hierbei ist die Vorgehensweise des Problemlösens mit Verfahren und Methoden der Informationstechnik zu vermitteln sowie eine Reflexion in Bezug auf Komplexitätsreduzierung, Modellbildung und -auswahl, Transparenz, Effektivität und Verifikation.

Wichtig erscheint es uns, dass die zukünftigen Lehrkräfte dieser Ausbildungsrichtung Lehrpläne beurteilen und deren Intentionen in unterrichtliche Konzepte umsetzen können sowie spezifische Spezial- und Aktionsformen und handlungs- und projektorientiertes fächerübergreifendes Arbeiten umzusetzen vermögen.

Zweifächer**60 SWSt**

- Die in § 91, Abs. 1, Pkt 4 LPO I dargestellte Möglichkeit, anstelle des Zweifaches eine weitere berufliche Fachrichtung (z. B. Elektrotechnik, Metalltechnik,) zu belegen, wird den Studierenden der beruflichen Fachrichtung Informationstechnik besonders empfohlen. Die Studieninhalte müssen allerdings stark reduziert werden.
- Überprüft werden muss, ob ein Zweifach „Wirtschaftswissenschaft“ angeboten werden soll.
- Der Kanon der bisherigen Zweifächer muss auf die naturwissenschaftlichen Fächer reduziert werden (z.B. Mathematik, Physik);

Deutsch, Sozialkunde, Religion, Sport, ... sollten ausgeschlossen werden.

Möglicher Einsatz der so ausgebildeten Lehrkräfte:**a) In Berufsschulen**

- bei IT-Berufen,
- Mediengestaltern,
- Mechatronikern,
- sowie in weiteren Fachklassen im Bereich DV.

b) In Berufsfachschulen

- in ein- bzw. zweijähriger Form für IT-Berufe und/oder technische Assistenten für Informatik,
- in dreijähriger Form für IT-Berufe.

c) In Fachoberschulen

Im Rahmen der neu zu schaffenden Ausbildungsrichtung Informationstechnik. Dies ist dringend als natürlicher Unterbau der Bildungsinitiative / Einrichtung von Studienrichtungen „Informatik/ Informationstechnik“ der bayerischen Fachhochschulen nötig.

d) In Fachschulen/Technikerschulen

- Ausbildungsrichtung Elektrotechnik (Schwerpunkt Automatisierungstechnik, Schwerpunkt Datenverarbeitungstechnik),
- Ausbildungsrichtung Datenverarbeitung,
- Ausbildungsrichtung Informationstechnik (oder Informatik) in Vorbereitung durch das KM.

e) Im Schulmanagement

- z. B. als Mitarbeiter in der Schulleitung/DV.

Der VLB ist online ...

Der VLB ist auch online zu erreichen.

Unsere Homepage finden Sie unter der Adresse

<http://www.vlb-bayern.de>

Fortbildung nicht nur für nordbayerische Referendare (Diplom-Handelslehrer):

Kommunikationstraining unter didaktischen Gesichtspunkten

STEPHAN WOLFROM,
THOMAS BEDALL, MICHAEL WEIß

Notwendigkeit

Sobald der Mensch in Kontakt zum Mitmenschen tritt, bieten sich vielfältige Möglichkeiten zum befriedigenden Miteinander – leider jedoch auch ebenso viele Ansatzpunkte für Missverständnisse, Konflikte und gegenseitige Kränkungen. Wo immer wir miteinander zu schaffen haben, machen wir einander auch zu schaffen. Daher gilt es, mit unvermeidlichen zwischenmenschlichen „Kommunikationsstörungen“ so umzugehen, dass aus Verworrenheit sachliche Klarheit entsteht bzw. aus unterschwelligem, unkontrollierbarem Konflikten geklärte Beziehungen werden können.

Gerade in einer Lehrer-Schülerwelt, die an der Schwelle zum 3. Jahrtausend zunehmend vom lehrerzentrierten Frontalunterricht zum handlungsorientierten (Klein-)Gruppenunterricht als Leitungsprinzip überwechselt, wird es immer bedeutsamer, dass das Miteinander-Reden „funktioniert“.

Fragen der Schülermotivation, Klassenführung, Teamentwicklung, Burnout-Prophylaxe und Konfliktklärung sind ohne Berücksichtigung der zwischenmenschlichen Kommunikation nicht mehr zufriedenstellend zu beantworten. Das hat dazu geführt, dass kommunikationspsychologische Überlegungen in der beruflichen Aus- und Fortbildung mehr und mehr Raum einnehmen.

Gerade auch im sozialen Bereich gewinnt das kommunikative „Konfliktmanagement“ an Bedeutung. Im Schulunterricht wird von den dort Tätigen mehr und mehr die Bereitschaft und Fähigkeit zum Beratungsgespräch, zur Konfliktklärung, zur Moderation, erwartet.

Genau diese Inhalte greift das Seminar „Kommunikationstraining – Übung zur didaktischen Kommunikation“ auf, und leistet dadurch einen guten und sinnvollen Beitrag zur Ausbildung und Qualifikation der Referendare.

Durchführung

An mehreren Wochenenden von November 2000 bis Januar 2001 führten Thomas Bedall, Stephan Wolfrom und demnächst auch Michael Weiß mit jeweils bis zu zehn Teilnehmern in den Räumlichkeiten der Übungsfirma an der Hans-Böckler-Schule in Fürth in einer sowohl arbeitsintensiven als auch aufgelockerten Atmosphäre, das umfangreiche Seminar-Programm mit viel Eifer und immer wieder auch jeder Menge Spass bei der Arbeit, durch.

Kernstück und Höhepunkt für jeden Teilnehmer ist dabei eine 5-10minütige Darbietung einer Unterrichtssequenz, welche auf Video aufgenommen wird. Durch ein anschließendes Teilnehmer- und Trainerfeedback wird eine Bewusstmachung eigenen Verhaltens vor einer Gruppe erreicht.

Das weitere Seminarprogramm bestand im wesentlichen aus folgenden Punkten:

- Kennen lernen von psychologischen Theorien zum besseren Verständnis von Kommunikation
- Auseinandersetzung mit den eigenen Grundeinstellungen zu Bildung und Unterricht
- Wie kommt es privat und beruflich immer wieder zu Missverständnissen?
- Besseres Verständnis für das eigene Verhalten bzw. das Verhalten von Schülern schaffen
- Auseinandersetzung mit vorbestimmten Verhaltensnormen

- Die Bedeutung der nonverbalen Kommunikation für den beruflichen Erfolg

Die Idee zu diesem Seminar hatte Thomas Bedall am Anfang des Schuljahres 1997/98. Der frühere Mitarbeiter bei Lufthansa wollte zum Einen seine Erfahrungen in der innerbetrieblichen Aus- und Weiterbildung bei diesem Großunternehmen nutzen, zum Anderen erkannte er das Defizit, welches in der Lehrerausbildung auf dem Gebiet der Kommunikation herrscht. Zusammen mit Stephan Wolfrom entwickelte er ein Konzept zur didaktischen Kommunikation und stellte dies dem Leiter des staatlichen Studienseminars für das Lehramt an beruflichen Schulen in Nordbayern, Dr. Wilfried Franz, vor. Dieser erkannte sofort den großen Nutzen für die Referendare und stellte die Verbindung zwischen den Handelslehrern in Ausbildung und den Kommunikationstrainern her.

Das rege Interesse und die überaus positiven Rückmeldungen der Teilnehmer hatten auch dazu geführt, dass das Kommunikationsseminar seit dem Schuljahr 1997/98 auch an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg am Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik (Prof. Dr. Euler) und an der Fachakademie für Wirtschaft, Schwerpunkt Außenwirtschaft in Nürnberg in ähnlicher Weise angeboten wurde. Darüber hinaus könnte in Zukunft dieses Seminar im Rahmen einer allgemeinen Lehrerfortbildung einem größeren Interessentenkreis zugänglich gemacht werden.

Ein großes „Dankeschön“ gebührt dabei allen, die an der Durchführung und am Gelingen dieses Seminars ihren Anteil hatten.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an: Stephan Wolfrom, Auerbacher Str. 12, 90482 Nürnberg, Telefon 0911/5047798

Veränderte Wissenswelten – veränderte Wahrnehmung:

INTER@KTIV-Symposium 2000

DR. MARGIT RIEDEL

Die Arbeitsgemeinschaft Inter@ktiv, das Pädagogische Institut (PI) der Stadt München und das Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB), veranstaltete ein Fachsymposium für Lehrer und Erzieher zum Thema „Veränderte Wissenswelten – veränderte Wahrnehmung. Bildung auf dem Weg zur Wissensgesellschaft“ im Siemens-Forum in dem neuen Bau des Architekten Richard Meier.

An der enormen Zahl der Anmeldungen, die nicht berücksichtigt werden konnten, lässt sich ablesen, dass das Thema zur Zeit allen auf den Nägeln brennt. Unter der Moderation von Nikolaus Geigenberger als Vertreter von Siemens führten vormittags renommierte Wissenschaftler aus der Soziologie, der Neurophysiologie und der Pädagogik theoretisch in den Themenbereich ein, während der Nachmittag Informationen aus der Medienpraxis und einer Diskussionsrunde vorbehalten war.

Zunächst gab Prof. Dr. Wilfried Ferchoff von der Universität Bielefeld einen Überblick über die Charakteristika der Medienkids, auch Generation @ genannt, die den heutigen LehrerInnen ganz schön zu schaffen machen. Es sei Jugendlichen kaum mehr glaubwürdig zu vermitteln, dass traditionelles Wissen ihnen im Leben einmal weiter helfen werde, zumal die Vertröstung auf ein späteres erfülltes Berufsleben den derzeitigen Arbeitsmarktentwicklungen und dem Trend des Lebens im Hier und Jetzt völlig zuwider laufe. Ein eindrucksvolles Beispiel für die Umkehrung der Kompetenzen brachte am Nachmittag der Redakteur von FOCUS und Moderator der Abschlussdiskussion Jochen Wegner, der gerade von der Weltmeisterschaft im Computerspielen aus Korea zurückgekehrt war. Er erzählte von einem jungen „Schulversager“, der dort so erfolgreich war, dass er Chancen als

Profi hat und möglicherweise in Kürze um ein Vielfaches mehr verdienen wird wie seine ehemaligen Lehrer.

Folgende Veränderungen in der Wahrnehmung heutiger Jugendlicher konfrontieren die Lehrkräfte an den Schulen mit neuen Gegebenheiten:

- Diversifizierungen der Medien, Zielgruppen und Milieus
- Verhältnis von Realität und Virtualität
- Verhältnis von Tiefe und Oberfläche
- Ortsgebundenheit und Ortsungebundenheit
- Schnelligkeit, Überblendung, Fragmentierung
- Sampling, (Re)Mixing, Switching, Hopping etc.
- Neue, temporäre Vergemeinschaftungsformen

In einer zusätzlichen Liste stellte Prof. Ferchoff die verschiedenen Jugendkulturen mit ihren Kennzeichen und Gewohnheiten dar, angefangen von den AnhängerInnen sog. Boygroups/ Girlgroups über Hooligans, Punks, Skater, Splatter, Skinheads, Metaller bis zu den Grufties.

Der zweite Vortrag von Prof. Dr. med. Detlef B. Linke aus der neurophysiologischen Abteilung der Bonner Universitätsklinik brachte Denkansätze aus einem äußerst schwierig zu erforschenden Bereich, der Gehirnforschung. Sein neurobiologisches Erklärungsmodell gab wichtige Hinweise darauf, dass der eigentliche Lernprozess u.U. nicht durch eine Ansammlung von Informations-Bits zustande kommt, sondern dass eigentlich erst der Verlust von Neuronen zur Muster- bzw. Strukturbildung im Gehirn führt. Dies sei sowohl im Kindesalter von Bedeutung als auch (und das ließ das Herz der Anwesenden höher schlagen) bei den über 40jährigen, bei denen täglich ein Rückgang der Neuronen zu verzeichnen sei.

In einem weiteren Punkt ging Prof. Linke auf die Hemisphärentheorie ein und zeigt Parallelen zur menschlichen Evolution auf. Auch hier baut die Gehirnforschung den Medienpädagogen und -didaktikern eine Brücke: Es sei durchaus möglich, dass die gegenwärtigen Medien zu einer positiv zu wertenden Bilateralisierung des Gehirns führen, also die rechte Gehirnhälfte wieder stärker aktivieren und die kreativen Prozesse im Menschen befruchten.

Im Laufe seines Vortrags war im Kreis der ZuhörerInnen ein meist bei SchülerInnen zu beobachtendes Verhalten feststellbar. Angesichts der Darbietungsart und der fachlichen Überforderung drifteten wir in andere Welten ab und übten neben dem ungeduldigen Herumrutschen auf unseren Stühlen den interessierten Gesichtsausdruck, den SchülerInnen allerdings im Durchschnitt besser beherrschen

Der Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Peter Struck aus Hamburg machte uns dann anhand seines medien- und pointenreichen Bonmot-Feuerwerks deutlich, dass wir uns von LehrerInnen zu Coaches hin entwickeln müssten und dass dem gesamten schulischen Bereich und Bildungssystem eine Revolution bevor stehe, die aber aus seiner Sicht auch enorme Chancen für Lehrkräfte beinhalte.

Nach der Mittagspause, die Gelegenheit zum so wichtigen informellen Austausch bot, teilten sich die TeilnehmerInnen in drei Foren auf, die das gesamte Spektrum der Medien aus Sicht der Praxis beleuchteten:

Forum 1: Film und Fernsehen – digitale Zukünfte

Forum 2: Musik und Spiele, Video und Computer

Forum 3: Internet – neue Kommunikationsformen und Bildungsmedien

Die offene Talkrunde unter der Leitung von Jochen Wegner (Focus) am Ende bot allen die Möglichkeit, auch etwas über die Arbeit in den anderen Foren zu erfahren und (inter-) aktiv an der Diskussion über Konsequenzen und Zukunftsstrategien teil zu nehmen. 

Schüler zeigen sich von ihrer musischen Seite:

Zweite Theatertage der bayerischen Wirtschaftsschulen

In diesem Schuljahr 2000/2001 finden in Augsburg an der Städt. Reischleschen Wirtschaftsschule Anfang Juli die 2. Theatertage der bayerischen Wirtschaftsschulen statt.

Dieses Festival soll allen musisch ambitionierten Gruppen der Wirtschaftsschulen die Gelegenheit und die Plattform bieten, ihre Produktionen aus dem Bereich Sprech-, Musik- und Schwarzes Theater, die an den Schulen entstehen, einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen und einer konstruktiven Kritik auszusetzen.

Der Tag des Varietees oder der Tag der Gaukler und Komödianten soll die Möglichkeit bieten, Highlights aus dem sportlichen und musischen Bereich zu präsentieren. Ob Chor, Gesangs- oder Instrumentalsolisten, Jongleure oder rhythmische Gymnastik, Sketche oder Pantomime, hier kann jeder sein Können unter Beweis stellen und den Lohn für seine Mühen ernten.



Nicole Faulhaber in „Abgesang“

Die Premiere erfuhr das Festival im vergangenen Schuljahr 1999/2000 an der Wirtschaftsschule Ingolstadt. Insgesamt sieben Schulspielgruppen hatten den Mut, sich aus der gewohnten Umgebung hervorzuwagen, sich dem Urteil anderer zu stellen und zu lernen. Jede Gruppe zeigte respektable Leistungen, wobei es nicht so sehr auf die Technik, die Ausstattung und die Inszenierung ankam, sondern mehr auf die Spielfreude, die alle zeigten. Jeder Gruppe wurde auch seitens der anderen Teilnehmer Anerkennung zuteil, so dass nicht nur die Jury, die kompetent jede

Inszenierung würdigte und mit Lob und Kritik nicht sparte, sondern alle Anwesenden Erfolgserlebnisse den jungen Darstellern vermitteln konnten.

Die Freude am Spiel, sich in eine andere Charaktere zu versetzen, eine Rolle zu spielen, die im Alltag in dieser Form nicht gespielt werden kann, sich zu überwinden, dem durchaus kritischen Publikum entgegenzutreten, sich in Situationen zu begeben und versuchen, sie in einem angstfreien Raum zu meistern – das alles ist Schulspiel.

Die Kollegien der bayerischen Wirtschaftsschulen, die ja immer wieder die von ihnen angestrebte praxisorientierte Ausbildung betonen, die in einer sich rasant entwickelnden Dienstleistungsgesellschaft von Nöten ist, haben zum Teil erkannt, dass es nicht reicht, nur abfragbares Wissen zu vermitteln, sondern dass es unabdingbar ist, die sekundären Tugenden wie zum Beispiel Selbstsicherheit und somit selbstsicheres, kundenorientiertes Auftreten, erweiterte Sprach- und Artikulationsfähigkeit und somit sprachliche Überzeugungskraft gegenüber dem Kunden zu fördern.



Sebastian Wagner als Kafka

Das Schulspiel kann außerhalb des normalen Unterrichtsgeschehen die Möglichkeit bieten, den oben angesprochenen sekundären Tugenden und somit der Persönlichkeitsförde-

rung, die auch von der Industrie vehement eingefordert wird, Vorschub leisten. Doch nicht nur die Personalisation kann das Schulspiel fördern, sondern auch ganz wesentlich zur inneren Schulentwicklung und zur Qualitätssteigerung der Schule beitragen wie die Staatsministerin für Unterricht und Kultus Frau Monika Hohlmeier in ihrer Eröffnungsrede zur 1. Musischen Biennale hervorhob.

Termin

05. – 07. Juli 2001

Es ist demnach höchste Zeit, dass das Schulspiel, das an den Wirtschaftsschulen zum Teil nur geduldet ist und ein Schattendasein fristet, aufgewertet wird und einen festen Platz im kulturellen Leben der Schulen einnimmt. Die Theatertage, die in diesem Schuljahr ihre zweite Auflage erfahren, wollen ihren Beitrag leisten.

Weitere Auskünfte über die Zweiten Theatertage der bayerischen Wirtschaftsschulen erhalten Sie von der

Städtische Reischleschen Wirtschaftsschule,
Alter Postweg 86a,
86159 Augsburg,
Tel: 0821/324-18202,
Fax: 0821/324-18205,
E-Mail: rws.stadt@augzburg.de

Nachdenkenswert

Ein Mann mit einem hohen Bankkonto kann gar nicht hässlich sein.
Zsa Zsa Gabor

Glück: Kurze Rechnungen, lange Nudeln. *Sprichwort aus Bologna*

Landesverband

Tag der Bayerischen Wirtschaftsschule:

Die Bayerische Wirtschaftsschule — Garant für Erfolg in Beruf und Leben

Termin

24. März 2001, ab 9.00 Uhr
im BIZ des Arbeitsamtes München,
Kapuziner Straße 30

Besonders freuen wir uns, dass die Bayerische Kultusministerin Monika Hohlmeier ihr Kommen zugesagt hat.

Und das ist neu:

Erstmalig wird eine Podiumsdiskussion unter anderem mit Vertretern des Kultusministeriums, der Wirtschaft und des VLB stattfinden.

Schule und Wirtschaft, eine Partnerschaft über die nur geredet wird? Wird sie tatsächlich praktiziert? Schule als Dienstleister? Was sind ihre Zukunftsperspektiven?

Nicht nur als Gastredner, sondern auch als Teilnehmer der Podiumsdiskussion können wir Mario Ohoven, Präsident des Bundesverbandes der „Mittelständischen Wirtschaft“ (BVMW) begrüßen, bekannt vor allem durch seine Wirtschafts- und Kapitalmarktprognosen. Mit seinen Publikationen informiert Ohoven umfassend über wirtschaftliche Entwicklungen und Trends. Im Herbst 1997 zum Präsidenten des Wirtschaftssenats berufen, wurde er am 1. Mai 1998 zum Präsidenten des Bundesverbandes „Mittelständische Wirtschaft“ gewählt. Ende 1999 erhielt Mario Ohoven den EUROPA-Preis des Europäischen Wirtschaftsinstituts (EWI), Schweiz. Wir sind

gespannt, was er alles zu sagen hat. Ein Höhepunkt wird wieder die Verleihung des diesjährigen bayerischen Wirtschaftsschulpreises durch den Vertreter der Landeselternvereinigung der öffentlichen Wirtschaftsschulen in Bayern e.V. sein.

In 13 fachbezogenen Arbeitskreisen, die sich auf zukunftsorientierte pädagogische Inhalte konzentrieren, erhalten die teilnehmenden Lehrer aus

ganz Bayern im Anschluss an die Eröffnung und Podiumsdiskussion aktuelle Informationen, die wie immer Anstoß zu einem regen Erfahrungsaustausch geben werden.

Der Themenkatalog ist wie immer breitgefächert (siehe Übersicht). Rege Teilnahme sollte bei diesem vielfältigen Angebot sicher sein – der Tag der Bayerischen Wirtschaftsschule wird wieder einmal unter Beweis stellen, dass die Bayerischen Wirtschaftsschulen ein wichtiger Bestandteil des bayerischen Bildungsangebots sind.

Einladungen der Arbeitsgemeinschaft „Bayerische Wirtschaftsschule“ werden an alle Wirtschaftsschulen Bayerns ergehen, um ein entsprechendes Feedback über die zu erwartende Zahl der Teilnehmer an den einzelnen Arbeitskreisen zu erhalten.

PROGRAMM

09.30 Uhr	Begrüßung
09.45 Uhr	Eröffnung Bayerische Staatsministerin für Unterricht und Kultus – Monika Hohlmeier
10.15 Uhr	Verleihung „Bayerischer Wirtschaftsschulpreis 2001“
10.30 Uhr	Rede des Präsidenten des Bundesverbandes mittelständischer Wirtschaft – Mario Ohoven
11.00 Uhr	Eröffnung der Podiumsdiskussion mit Vertretern aus der Wirtschaft zum Thema: „Wirtschaft & Bildung“
12.00 Uhr	Resumée und Verabschiedung der Ehrengäste
12.30 - 13.30 Uhr	Mittagsessen im Restaurant des Arbeitsamtes
13.30 - 16.30 Uhr	Arbeitskreise
09.00 - 16.00 Uhr	Rahmenprogramm: EXPO Lehrmittel- und Lehrbuchverlage

ARBEITSKREISE

Nr.	ARBEITSKREIS	Zeit	Inhalte - Kurzfassung	AK-Leitung
1	Schulleiter	13.30 – 15.00	Weiterentwicklung der Wirtschaftsschule unter den Aspekten der Gleichbehandlung mit anderen Schularten und der Qualitätsverbesserung	Bernhard Zeller, VLB Gustav Huber, VDP
2	Betriebswirtschaft	13.30 – 15.00	Vorstellung der Neukonzeption der Abschlussprüfung	Martina Mathes WS Waldmünchen, VLB
3	Übungsfirmen	15.00 – 16.30	Entwicklung eines Portals für Übungsfirmen, Konzeption und aktueller Stand	Hans Kapser WS Bad Aibling
4	Datenverarbeitung	13.30 – 15.00	<ul style="list-style-type: none"> • Auswirkung der Neustrukturierung des Referats Berufliche Schulen auf die EDV-Beratung • Einsatz einer Branchensoftware im Unterricht an der Wirtschaftsschule • Windows 2000 Server im Schuleinsatz • Erfahrungsaustausch zum neuen Lehrplan 	Hermann Friedrich WS Erlangen, VLB
5	Rechnungswesen	15.00 – 16.30	<ul style="list-style-type: none"> • Neue Abschlussprüfung und ihre praktische Durchführung in den Schulen • Motivationssteigerung in Rechnungswesen 	Claudia Fanger WS SABEL München
6	Textverarbeitung	13.30 – 15.00	<ul style="list-style-type: none"> • Prüfungsordnung für das Fach „Textverarbeitung“ an beruflichen Schulen • Entwurf der DIN 5008 vom Dezember 2000 	Siegbert Ulbrich WS Bamberg, VLB
7	Multimedia	15.00 – 16.30	Wir erstellen eine multimediale Präsentation auf CDROM	Werner Schwab WS Weiden, VLB
8	Deutsch	13.30 – 15.00	Zwischen Schlüsselqualifikation und Persönlichkeitsbildung: Lesen, Schreiben und Mediennutzung als fächerverbindende Aufgaben	Hannelore Müller WS Erlangen, VLB
9	Englisch	13.30 -15.30	Mündliche Prüfungen und schriftliche Aufgabentypen	Klaus Dürer WS Würzburg
10	Fortbildung durch die Wirtschaft	15.00 – 16.30	Erfahrungsaustausch mit Vertretern von BMW, Siemens und der Deutschen Telekom	Vertreter der Unternehmen
11	Internationale Aktivitäten im Rahmen der EU	15.00 - 16.30	Internationaler Aktivitäten: <ul style="list-style-type: none"> • Bildungsprogramme – „Europäischer Verkaufskorrespondent“ • Schulprojekte, Austauschprogramme, Vermittlung von Praktika 	Marie-Francoise Raguy SABEL München, Freital, Saalfeld
12	Projektarbeit	15.00 – 16.30	<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung verschiedener Projekte • Projektunterricht • Organisation und Benotung 	Günther Kurrle WS Pasold-Weißauer, München
13	Beratungslehrer	13.30 – 15.00	<ul style="list-style-type: none"> • Übertrittsveranstaltungen • Gestaltung des Info-Materials • Anwendung der Richtlinien bei LRS 	Günther Bosanyi WS Passau, VLB

Die Ehemaligen lassen grüßen

Generationenwechsel im VLB-Hauptvorstand – bereits im Januarheft hatten wir diesen angezeigt und den Ehemaligen jeweils eine Kolumne gewidmet. Da es sich bei den „Veteranen“ nicht um irgend jemanden, sondern um langjährige Funktionsträger handelt, wollten wir mit dem Textumfang nicht geizen, das hätten die Betroffenen nicht verdient. Daraus folgt aber, dass wir die „Grüße der Ehemaligen“ auf mehrere Hefte verteilen mussten. Heute nun die drei Schlusslichter, wobei die Reihenfolge der Veröffentlichung beileibe keine Wertung darstellt. Beginnen wollen wir in Unterfranken, kommen dann nach Oberbayern und kehren schließlich an den Main zurück.

Einer der auch zuhören kann

Im März 1984 läuten beim Bezirksverband Unterfranken die Sturmglocken: Neuwahlen stehen an und die drei Kreisverbände können sich nicht einigen. Um den ersten Vorsitzenden zeichnet sich eine Kampfabstimmung ab. Auf der einen Seite der KV Würzburg mit seinem Kandidaten Karlheinz Dotzler, auf der anderen Seite die Koalitionäre Aschaffenburg und Schweinfurt. Ihr Wunschkandidat ist Otto Rüger aus der Kugellagerstadt. Sie hätten auch nichts gegen Dotzler, aber der BV-Chef muss nicht immer aus Würzburg kommen, meinen die Delegierten mehrheitlich. Eine Prinzipfrage also. Es kommt wie es kommen muß. Als fairer Verlierer genießt Karlheinz Dotzler schließlich hohen Respekt und wird Stellvertreter. Einstimmig. Der bei der Wahl anwesende VBB-Landesvorsitzende Othmar Doleschal ist begeistert: Eine Kampfabstimmung im Bezirk. Wo hat es soetwas schon einmal gegeben im Verband?

Das Tandem Rüger-Dotzler fährt eine glückliche Amtsperiode lang. Dann geht Rüger in Pension. Karlheinz Dotzler aber fliegen die Stimmen nur so zu. Längst haben die Kreisverbände zur Geschlossenheit

zurückgefunden. 12 Jahre steht Dotzler an der Spitze des BV, ein Mann mit hochentwickeltem demokratischen Ethos, mit grossem Respekt vor dem anderen und seiner Meinung. Ausgestattet mit der Gabe der Toleranz. Ein Fuhrmannstyp mit guten Nerven und mit viel zwischenmenschlichem Gespür, einer der auch zuhören kann, was durchaus nicht selbstverständlich ist. Einer, der nicht immer die erste Geige spielen muss, auch wenn er ganz vorne steht. Kurz vor Bad Windsheim zieht er die Bremse, wenn auch nicht radikal.

Trockene Zahlen einer Verbandsvita: Karlheinz Dotzler beginnt 1977 als Schatzmeister im damaligen KV Würzburg. Von 80 bis 88 stellvertretender Bezirksvorsitzender und von 84 bis 89 Leiter der VLB-Fachgruppe Sozialkunde. Jetzt ist er ... wieder Stellvertreter, bleibt also präsent im Verband.



„Hört mal alle her!“ Karlheinz Dotzler bei der Vertreterversammlung 1996 in Würzburg

Sein Resumée nach 12 Jahren Vorstandsarbeit sollte dem Verbandsnachwuchs Mut machen: „Freilich war's zeitaufwendig, mitunter auch nervend“, sagt er. Dagegen aber stehen vielerlei Aktivposten: der Blick über den sprichwörtlichen Tellerrand, die Begegnung mit nicht alltäglichen Leuten, ein tiefer Einblick in die Zusammenhänge der beruflichen Bildung und nicht zuletzt viele schöne Stunden in geselliger Runde.

„Nach der Fusion der beiden Altverbände haben wir in Unterfranken ganz schnell zu einem konstruktiven Miteinander gefunden“, erklärt Dotzler und verweist u.a. auf eine Reihe von Veranstaltungen, bei denen verbandspolitische Fragen bewusst im Hintergrund blieben. „Wie können Lehrkräfte besser mit ihren Arbeitsbelastungen klar kommen?“, lautet beispielsweise einmal das Thema und ein andermal: „Was kann Supervision zum Unterrichtserfolg beitragen?“ Die immer wieder hervorragende Präsenz und zahlreiche neue Beitritte belegen, dass der Bezirksvorstand auf dem richtigen Kurs ist mit seinem Programm. Darüber hinaus: die Personalvertretungen sind in Unterfranken fest in der Hand des VLB, sowohl an den staatlichen als auch an den kommunalen Schulen.

Die Organisation eines Berufsbildungskongresses reizt in ganz besonderer Weise. 1998 und der 4. VLB-Berufsbildungskongress in Würzburg sind vermutlich der Höhepunkt in Dotzlers Vorstandsära. Bei den Vorbereitungen zu dieser Mammutveranstaltung kann er auf Erfahrungen zurückgreifen: „1979 hatte ich das ja alles schon mal miterlebt“, blickt er auf den damaligen Berufsschultag in Würzburg zurück, den er als Kreis-kassierer federführend mitgestaltet hatte.

Ganz ohne Enttäuschungen geht's wohl nicht in einer 12-jährigen Bezirksvorstandschaft: „Für Allerheiligen 1993 organisierte der BV in Verbindung mit der Europäischen Akademie eine einwöchige Reise nach Straßburg. Tolles Programm, Fahrt durchs Elsaß, Weinprobe, Empfang bei der Straßburger Bürgermeisterin u.v.a. Das End' vom Lied: ganze acht Interessenten. Peinliche Absage in Straßburg. Da kann dir schon das Messer in der Tasche aufgehen“, blickt Dotzler zurück.

Der gelernte Elektroingenieur ist Würzburger und an der dortigen Franz-Oberthür-Schule „Mitarbeiter“. Sein Lehrerstudium absolviert er in den siebziger Jahren an der TU München. Mehr als 10 Jahre ist er Seminarlehrer für das Zweifach Sozialkunde, seit Menschengedenken Vorsitzender der Personalvertretung

„Berufliche Schulen“ in Würzburg und gleichzeitig Stellvertreter des städtischen Hauptpersonalrats. Er ist, wie gesagt, der Typ für solche Ämter, hier sind seine Stärken gefragt: Integrieren, vermitteln, anregen, eine positive Gedankenwelt, ständiges Ringen um gutes Klima, ein gewisses Harmoniebedürfnis.

Was ihm dennoch Sorge bereitet, ist die derzeitige Befindlichkeit vieler Kolleginnen und Kollegen. „Bei jeder Gelegenheit wird seitens der Politik die enorme Belastung der Lehrer an beruflichen Schulen betont, der pädagogische Spagat in leistungsmäßig heterogenen Klassen, der enorme Innovationsdruck, die neuen Lehrpläne“, sagt er. „Warum knöpft man sich dann gerade an unseren Schulen die Unterrichtspflichtzeit so penetrant vor?“ Erfreulich immerhin, der Handlungsspielraum, den die Kultusministerin den Schulleitungen einräumt. Aber können alle Schulleiter nach Jahren der Gängelei damit auch umgehen? „Zweifelhaft“, sagt er, bringt dafür aber noch Verständnis auf. „Tödlich jedoch wäre es, wenn hinter so manch kleinkariertem Schulleiter-Entscheidung ein negatives Lehrerimage stünde“. Das Bild vom Lehrer als „faulem Sack“ sozusagen. „Was wir brauchen sind begeisterungsfähige und hochmotivierte Kolleginnen und Kollegen. Und die werden durch mangelndes Vertrauen immer rarer“.

Mehr als einmal um die Erde

Von den acht Bezirken des VLB hat Oberbayern die größten Dimensionen. Nicht unbedingt bei der Mitgliederzahl, mit Sicherheit aber bei der Fläche und vor allem bei der Höhe. Knapp 3000 m über dem Meeresspiegel, wo gibt es das sonst noch im Freistaat? Spaß bei Seite: Ein Blick auf die Karte belehrt uns, dass der Bezirksvorsitzende von Oberbayern ein ungestörtes Verhältnis zu Pkw und Landstraße und dazu ein beträchtliches Stehvermögen haben muss, wenn er die fünf Kreisverbände in bestimmter Regelmässigkeit mit seiner Präsenz beehren will.

Peter Wawra verfügt über dieses

Stehvermögen: 16 Jahre lang betreut er „seine Basis“ in einer Weise, die weit über das hinausgeht, was man unter solchen Bedingungen erwarten kann. „Zwischen 1984 und 2000 bin ich in Sachen VLB ziemlich genau 41 600 km mit dem Auto gefahren. Das ist mehr als einmal um die Erde. Meine Kalender weisen für diesen Zeitraum 182 Verpflichtungen aus“, erklärt er.



Engagiert auch in der Personalvertretung: Peter Wawra.

16 Jahre lang also arbeitet Wawra im Hauptvorstand mit, fehlt fast nie bei dessen Sitzungen, leistet der Verbandsspitze wertvolle Zuarbeit und gilt – nicht zuletzt auf Grund seines Engagements als Bezirkspersonalrat – als einer der Bestinformierten in diesem Gremium.

Ins Rampenlicht der Verbandsarbeit tritt er 1983, als er den 7. Bayerischen Berufsschultag in Ingolstadt federführend organisiert. 1984 wird er an die Spitze des Bezirksverbandes Oberbayern gewählt. Die regionale Zusammenarbeit mit dem VDH läuft gut in diesen Jahren und so ist es keine Frage, dass Peter Wawra nach dem Zusammenschluss der beiden Altverbände 1992 als BV-Chef des neuen VLB bestätigt wird.

In Erding beginnt 1992 mit dem ersten VLB-Berufsbildungskongress eine neue Ära. Da das Städtchen in Oberbayern liegt, laufen die Fäden in Sachen Organisation wiederum bei Peter Wawra zusammen.

Verbandspolitisch hat Wawra viel eingefädelt, bewegt und erreicht, in Oberbayern, aber auch darüber hinaus. Vorbildlich, wie er die Kontakte

zu Regional- und Landespolitikern pflegt. Seine Aufmerksamkeit gehört auch den Kontaktkollegen an den Schulen: wiederholt organisiert er für diesen Kreis mehrtägige Fortbildungsseminare, Veranstaltungen bei denen die Verbandspolitik an die Basis transmittiert wird.

Den Wert effektiver Presse- und Öffentlichkeitsarbeit schätzt Peter Wawra von Anfang an richtig ein. Bereits in den achtziger Jahren erscheint sporadisch ein Nachrichtenblatt für Oberbayern. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang auch eine 1996 aufgelegte 16-seitige DIN A4-Broschüre, in der sich der BV in Bild und Text darstellt. Wiederholt initiiert Wawra auch Schulungsveranstaltungen für Presseleute auf Kreisebene, animiert die Kolleginnen und Kollegen immer wieder zum Schreiben.

Ingolstadt hat bayernweit gesehen eine goldene Lage und bietet sich als Ort für landesweite Veranstaltungen an. Der BV-Chef bekommt das deutlich zu spüren, wird manchmal ganz schön strapaziert. „Figaro oben, Figaro unten“ sozusagen. Aber der Wawra Peter ist bei solchen Anlässen in seinem Element, denn Organisieren gehört ja nicht gerade zu seinen Schwachstellen. Einmal jedoch kommt's knüppeldick: Zum Frühjahr 1998 plant der VLB für Ingolstadt eine Schulleiter-Fachtagung. Thema: „Schulmanagement in erweiterter Verantwortung“. Geschätzte Teilnehmerzahl: 100 bis 150. Wawra kümmert sich um die Lokalität. Alles bestens. Doch dann geht es wie beim Zauberlehrling: Schließlich sind es mehr als 400 Meldungen. Kein Wunder bei dem Referenten. Es ist jener legendäre Professor Dubs aus St. Gallen, der geradezu prädestiniert scheint, Säle zu füllen. Doch wohin mit den Leuten? Erneute Raumsuche, aber es findet sich nichts Adäquates. Dann fast aus Zufall: Das Stadttheater ist frei an diesem Samstag. Jetzt weiss Peter Wawra was Stress ist! Die Veranstaltung übrigens wird zum grossen Erfolg und der Landesverband schuldet Peter Wawra Dank für dessen abgeschundene Nerven.

Der BV-Chef, das ist nur die eine Seite des Peter Wawra, die andere ist

seine Tätigkeit in der Personalvertretung. Seit 1981 engagiert er sich diesbezüglich und wird durchgängig wiedergewählt, kommt also bestens an mit seiner Arbeit. 1994 wird er Sprecher für die Gruppe der Lehrer an beruflichen Schulen und stellvertretender Vorsitzender des Bezirkspersonalrats bei der Regierung von Oberbayern. Selbstredend profitiert auch der VLB diesbezüglich von ihm. Wawra arbeitet im VLB-Verlag mit und bringt als Ko-Autor seine Erfahrungen in die beiden Schriften „Dienstliche Beurteilung“ (1997) und „Leitfaden für die Personalratswahl“ (1998) ein.

Peter Wawra ist heute Mitarbeiter in der Schulleitung an der Staatlichen Gewerblichen Berufsschule in Ingolstadt. Fachlich beheimatet ist er in der Metalltechnik. Ausbildung zum Maschinenbauer an der einschlägigen Berufsfachschule in Augsburg, Ingenieurstudium am Rudolf-Diesel-Polytechnikum, ebenfalls in Augsburg, fünf Jahre Ingenieur Tätigkeit „draußen“, Pädagogikstudium an der TU München in den frühen siebziger Jahren, anschließend Vorbereitungsdienst und seit 1975 an der Ingolstadter Berufsschule, das ist die fachliche Seite des Peter Wawra, sein berufliches Fundament sozusagen, welches so stabil angelegt ist, dass Verbandsarbeit und Personalrats-tätigkeit fest darauf fußen.

Nun hat er sich etwas zurückgenommen, der Peter Wawra, möchte mal durchschnaufen. Doch die Personalratsarbeit hält ihn weiter auf Trab und auch in der Schule wird's nicht weniger. Der VLB hofft, gelegentlich wieder von ihm zu hören, denn seine Beiträge für unsere Solidargemeinschaft waren immer erfrischend-konstruktiv und hatten Hand und Fuß. *Peter Thiel*

Garant für eine professionelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

„Weißt Du“, fragte mich Peter Thiel einmal, „wann ich mich an unserer Schule am wohlsten fühle? Wenn ich die Klassenzimmertür hinter mir geschlossen habe und ich mit mei-

nen Schülern in Ruhe arbeiten kann.“ Diese Aussage verwundert nicht, wenn man weiß, dass der Jungsechziger einerseits vielfältige Aufgaben in der Franz-Oberthür-Schule in Würzburg und im VLB wahrnimmt und er andererseits ein Berufspädagoge ist, bei dem die ganzheitliche Bildung an oberster Stelle steht. Die Bedeutung eines Berufsverbandes erkannte Peter Thiel sehr früh, denn bereits zu Beginn seiner „Anwärterzeit“ in Würzburg trat er 1965 in den damaligen VBB-Bezirksverband Würzburg ein. Bis Anfang der 80er Jahre beteiligte sich Peter Thiel nur sporadisch an der Pressearbeit des Verbandes, erst auf lokaler und dann auch auf regionaler Ebene. 1983, beim Berufschultag des VBB in Ingolstadt begann er seine „Verbandskarriere“, als er sich in das Amt des Referenten für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wählen ließ.



Nach 17 Jahren Verbandsarbeit auf der Zielgeraden: Peter Thiel, einer der beiden Schriftleiter von VLB-akzente.

Mit seiner grundsoliden Arbeitsweise baute er nachhaltige Kontakte zu Presse, Funk und Fernsehen auf. Dazu organisierte er u.a. Pressefahrten, bei denen er Journalisten in berufliche Schulen führte. Dies trug im Laufe der Zeit mit dazu bei, dass Presstexte leichter und häufiger zu lancieren waren und der VBB und der Nachfolgeverband VLB einen guten Ruf in der überregionalen Presse erlangten. Gefördert hat diesen Erfolg sicherlich auch sein ausgezeichnetes Gespür für die „journalistische Schreibe“. Die Inhalte der Pressepapiere waren immer argumentativ aufbereitet, oft mit feiner Ironie garniert und, wenn notwendig,

auch mit Biss formuliert. Seine sehr erfolgreiche Presse- und Öffentlichkeitsarbeit versuchte Peter Thiel auch in die Bezirks- und Kreisverbände zu transmittieren. Die von ihm initiierten Presseseminare, die auch eine „handlungsorientierte“ Schulung durch Zeitungsredakteure einschloss, fanden, nach anfänglicher Begeisterung im Laufe der Zeit leider immer weniger Zuspruch.

Die gut funktionierende Zusammenarbeit mit dem Landesvorsitzenden Otmar Doleschal wurde durch die räumlichen Entfernung zwischen Würzburg und München erschwert. Es standen damals noch keine elektronischen Medien zur Verfügung, die ein schnelles Abgleichen von Texten ermöglichten. Leichter hatte es da Peter Thiel ab 1991, als sein Schulleiter Hermann Sauerwein in Bayreuth zum Landesvorsitzenden gewählt wurde. Schnell erkannte er, dass eine Zusammenarbeit mit dem Landesvorsitzenden, quasi „Tür an Tür“, auch einen Nachteil mit sich brachte: Durch seine ständige Verfügbarkeit wuchsen ihm immer mehr Aufgaben zu. So war es fast schon eine logische Konsequenz, dass er 1993 auch die Schriftleitung der „VLB akzente“ übernahm. Seinem Engagement ist es u. a. zu verdanken, dass unser Verbandsorgan Anerkennung und vielfältige Beachtung auch weit über die Grenzen Bayerns hinaus fand und auch weiterhin finden wird, da er diese Tätigkeit ja noch wahrnimmt.

Sein beruflicher Werdegang steht in engem Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als „Öffentlichkeitsarbeiter“ des VLB:

Nach dem Besuch der Oberrealschule absolvierte er eine dreijährige Lehre als Reproduktions-Fotograf.

Diese Ausbildung vervollkommnete er mit dem Studium an der „Akademie für das Graphische Gewerbe“ in München, wie die heutige FH damals hieß. Vor der IHK München legte er nebenbei auch seine Meisterprüfung ab. Einer seiner damaligen Lehrer animierte ihn zum Besuch des BPI in München (1963-65). Wer Peter Thiel kennt, weiß, dass der Lehrerberuf für ihn bis heute wirkliche Berufung ist.

Nach 17 Jahren engagierten Wirkens für seinen Lehrerverband hat er sein Amt des Referenten für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in Bad Windsheim zur Verfügung gestellt.

Er wolle mehr Ruhe und Zeit haben, sagte er mir in einem Gespräch, für sich und seine Hobbies. Mit Begeisterung beispielsweise setzt er sich für die internationalen Beziehungen seiner Heimatgemeinde ein. Er genießt sein Feriendomizil im Allgäu, gibt sich mit Leidenschaft dem Lesen hin, veröffentlicht in Fachzeitschriften Artikel über die Fotografie oder geht auf Studienreisen, besonders nach Frankreich, wo er dann nach Herzenslust in der Landessprache parlieren kann.

In den Sitzungen des Hauptvorstandes wird seine freundschaftlich-vermittelnde Art fehlen, vielleicht auch sein tiefgründiger Humor, der sich einem aber erst bei näherem Kennenlernen erschließt.

Kürzlich sind wir (ich bin sein Schreibtischnachbar in der Schule), während einer besonders stressigen Woche auf die Idee gekommen, uns nicht mehr mit „Guten Morgen“ oder „Grüß Gott“ zu begegnen, sondern mit dem Aufruf: „In der Ruhe liegt die Kraft!“. Manch fragender Blick von Kollegen, die zufällig unsere Grußformel im Vorbeigehen hörten, bereitete ihm diebisches Vergnügen.

Wir wünschen ihm, dass er alle seine Vorhaben bei guter Gesundheit durchführen kann und, wir danken ihm für seinen unermüdlichen Einsatz, mit dem es ihm hervorragend gelang, unseren Verband als Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit immer ins „rechte Licht“ der Öffentlichkeit zu rücken.

Karl-Heinz Dotzler

Der VLB ist online ...

Der VLB ist auch online zu erreichen.

Unsere Homepage finden Sie unter der Adresse

<http://www.vlb-bayern.de>

Bezirks- und Kreisverbände

BV Unterfranken

Aus dem Vorstand

Dringlichkeit zweier „Dauerthemen“ verschärft sich

Außer den mehr oder weniger routinemäßigen und der Aufrechterhaltung des Informationsflusses dienenden Gesprächen u.a. auch über die Ergebnisse der letzten HV-Sitzung konzentrierte sich die 1. BV-Sitzung in 2001 auf zwei Schwerpunkte. Sie stehen nicht erst seit gestern auf der Tagesordnung, und die Tatsache, dass sie noch nicht „erledigt“ sind, weist darauf, dass zu ihrer Lösung keine Patentrezepte zur Verfügung stehen.

Wie schafft man Berufsschul-Lehrer-Nachwuchs?

Zum einen spitzt sich das Problem des schon länger zu erwartenden Lehrkräftemangels in den bekannten Fachbereichen immer mehr zu, was wiederum durch vier Veranstaltungen mit Referendaren und Fachlehreranwärtern in den bekannten mittelfränkischen Ausbildungsorten dokumentiert wurde. Nach Einschätzung und dezidierter Forderung des BV-Vorsitzenden Wolfgang Lambl kann diesem Dilemma von Verbandsseite zwar mit freundlicher – und sogar den Tatsachen entsprechender – Information über die vorzüglichen Berufsperspektiven und mit aufmunternden Gesten begegnet werden, wie z. B. der Ermäßigung des Mitgliedsbeitrags für die umworbene Personengruppe. Eine nachhaltige Wende der Situation wird sich dennoch erst einstellen, wenn einigermaßen konkurrenzfähige Rahmenbedingungen für die so dringend benötigten Kollegen in spe geschaffen werden.

Direktorenvereinigung im VLB bezieht Stellung zu Kompetenzzentren

Außerdem beschäftigte natürlich – gerade in unserem mainfränkischen

Betätigungsfeld, das offenbar eine Art Vorreiterrolle für die übrigen Bezirke spielen soll – die Neuorganisation der Berufsschulen zu Kompetenzzentren alle anwesenden Herren. Zu diesem Thema trug der extra eingeladene Sprecher der unterfränkischen Direktorenvereinigung im VLB, Günter Roth, einige bemerkenswerte Gesichtspunkte aus seinem und seiner Kollegen Erfahrungshorizont bei. Dabei nahm er die Gelegenheit wahr, diesen vermeintlich exklusiven Zirkel, der sich vor Jahren aus einem informellen stammtischartigen Treffen in Lohr über den AK Schulleiter zum integrierten Teil im VLB entwickelte, als Gremium vorzustellen, das nicht primär Eigeninteressen verfolge. Vielmehr stünden Verbandsziele und damit die aller Kollegen im Mittelpunkt – freilich und logischerweise aus der spezifischen Sicht von Direktoren.

Prinzipiell kann demnach mit deren wohlwollender Behandlung der anstehenden Veränderungen gerechnet werden, denn sie betrachten Kompetenzzentren a priori positiv. Zwischen den Polen einer versuchten akzelerierten Umsetzung der Planungen, wie in hiesigen Gefilden angestrebt, und der offenbar eher zurückhaltenden Praxis in anderen Bezirken, wo anscheinend den Schulleitern zunächst das Aktionsfeld überlassen wird, liegen noch viele Handlungsalternativen. Diese sollten auch in den Prozess der Neuorganisation mit eingebracht werden.

So reichten die Vorschläge denn von zeitlicher Dehnung der Umstellung über die Einschätzung, dass eine „vernünftige Einzigigkeit“ durchaus Sinn machen könnte. Das Einbeziehen der jeweiligen „Umfeld“-Berufe mit ähnlichen Inhalten sollte hierfür von praktischem Nutzen sein.

Quo vadis, Kompetenzzentrum?

Den interessierten Zuhörern war dabei klar, dass damit natürlich die „reine Lehre“ auf den Prüfstand gerät und angestrebte Synergie-Effekte möglicherweise verwässert würden – aber so ist das nun einmal, wenn Theorie und Praxis sich hart in Raum und Zeit stoßen, auf dass aus dieser Kollision eine für alle Beteiligten

tragbare und befriedigende Lösung entstehe. Auch Transport-, Finanzierungs- und weitere Probleme mag man im Innovationseifer ja gerne außen vor lassen, in der realen Umsetzung „idealer“ Konzepte werden sie sich jedoch nicht verdrängen lassen.

Herbert Geiger

KV Regensburg

Der neue Bezirksvorsitzende Michael Birner stellt sich vor

Am 18. Januar wurde im Rahmen einer Informationsveranstaltung der neue Bezirksvorsitzende Michael Birner, in Regensburg begrüßt. Gleichzeitig verabschiedete man sich vom bisherigen Bezirksvorsitzenden Lothar Fischer, der in den vergangenen 12 Jahren den Bezirksverband mit viel Geschick, bildungspolitischem Verstand und seiner besonderen Führungspersönlichkeit leitete.

Bei annähernd 70 anwesenden Mitgliedern des Kreisverbandes Regensburg (insgesamt 215 Mitglieder) stellte sich Michael Birner den VLB'lern vor. Birner ist seit 20 Jahren Berufsschullehrer, davon war er neun Jahre an der Regierung der Oberpfalz tätig, zuletzt als leitender Regierungsschuldirektor, und ist jetzt Schulleiter an der Staatlichen Berufsschule Amberg.

Birner sieht sich als überzeugten Vertreter der Berufsschulen und ihrer Lehrer: „Wir haben als Berufsschullehrer an der Nahtstelle zwischen Schule und beruflicher Existenz un-

serer Schüler einen der wichtigsten und anspruchsvollsten Berufe, den eine Gesellschaft zu vergeben hat. Die Gesellschaft vertraut uns das Wichtigste an, was sie hat, ihre Kinder, ihre Zukunft. Diesem Vertrauen gerecht zu werden, die damit verbundenen Aufgaben zu bewältigen, muss unser Ziel sein. Dies erfordert den Einsatz unserer ganzen Kraft. Wer einen ruhigen oder bequemen Job sucht, soll sich wo anders umsehen. Den Einsatz der ganzen Kraft kann unsere Gesellschaft aber nicht zum Billigtarif haben.“

Zum Schlagwort Schulentwicklung sprach der Bezirksvorsitzende der anwesenden Lehrerschaft aus dem Herzen: „Sie ist unverzichtbar, aber nicht um den Preis, dass eine ganze Lehrergeneration verheizt wird. Es reicht einfach nicht, ein paar PCs anzuschaffen und den Rest dem idealistischen Engagement der Lehrer zu überlassen. Pauschale Kritik an der Schule täuscht heute über den von Politik und Wirtschaft versäumten Wandel bei den Ausbildungsformen und -inhalten hinweg. Das Pferd wird von hinten aufgezümt. Zuerst soll sich die Schule ändern, dann denkt man über eine Änderung der Lehrerbildung nach.“

Wir befinden uns in einer Zeit tiefgreifender Veränderung und wir stellen uns dieser Anforderung. Nur über unsere fachliche und methodische Kompetenz werden wir bestehen können. Wir fordern mit Recht zumutbare Bedingungen.“

Im Anschluss wurde die Gelegenheit genutzt, über aktuelle Themen (z. B. Lehrerunterrichtspflichtzeit, Engpass beim Berufsschullehrer-

nachwuchs, Neuordnung der Berufsabschlussprüfungen) zu informieren und zu diskutieren.

Außerdem wurde die Planung des 1. Berufsbildungskongresses des Bezirksverbandes Oberpfalz im VLB, der am 24. März in Regensburg stattfinden wird, vorangetrieben. Als Hauptreferent konnte Professor Dr. Rolf Dubs (Universität St. Gallen) mit dem Thema „Irrwege modernistischer Pädagogik“ gewonnen werden.

Peter Klama

BV Schwaben

Interview mit Schwabens 1000. VLB-Mitglied Brigitte Ullmann

VLB: Herzlichen Glückwunsch zur runden Mitgliedszahl!

B.U.: Ich bin total überrascht und freue mich auch riesig über die herzliche Aufnahme im Verband.

VLB: Wie fühlen Sie sich als Neumitglied?

B.U.: Nun, eigentlich war ich ja schon früher im Verband Mitglied – für mich ist es eine Rückkehr. Der Grund, warum ich jetzt 12 Jahre nicht mehr dem Verband angehört habe, sind meine Kinder. Im Erziehungsurlaub war ich ganz weg von der Schule und habe daher auch keinen Sinn gesehen, weiter im VLB zu sein.

VLB: Erzählen Sie doch etwas über Ihre Kinder!

B.U.: Ich habe inzwischen vier Kinder, 2 Buben und 2 Mädchen zwischen 18 und 8 Jahren. In den 12 Jahren habe ich gerne ihrer Erziehung Vorrang gegeben, was ja nicht in jedem Beruf so ohne weiteres möglich ist.

VLB: Vier Kinder und der Beruf – kommen Sie mit Ihrer Zeit eigentlich zurecht?

B.U.: Meist kann ich mich darauf verlassen, dass meine Kinder ihre jeweiligen Aufgaben pflichtbewusst erledigen. Außerdem lebt die Großmutter, die auch viel übernimmt, seit 15 Jahren mit in der Familie – wir sind eine der seltenen 3-Generationen-Familien. Mein Mann unterstützt mich sehr und ich arbeite Teil-



Von links: Personalratsvorsitzender der beruflichen Schulen Neusäß, Josef Kraft, Schulleiter Erich Dehler, Bezirksvorsitzender Alfred Weigand, Brigitte Ullmann, Kreisvorsitzender Nordschwaben Jürgen Wunderlich, Kontaktkollege Bernhard Urban.

zeit mit 16 Stunden in der Woche. Diese 16 Stunden sind auf 3 Schultage verteilt, so dass es mit der Zeit recht gut ausgeht.

VLB: Ist Ihr Mann der „Hausmann“?

B.U.: Nein, überhaupt nicht. Mein Mann arbeitet als Rechtsanwalt. Aber er kann sich ein bisschen seine Zeit einteilen und hilft mir, wo es nötig ist.

VLB: Kommen wir zurück zu Ihrem Beruf! Welche Fächerkombination unterrichten Sie?

B.U.: Überwiegend unterrichtete ich Speisenzubereitung und Service in der 10. Jahrgangsstufe Hauswirtschaft. Hierbei liegt mir am Herzen, den jungen Menschen die Bedeutung der selbst zubereiteten Speisen zu vermitteln, damit sie sich nicht nur auf Fast-Food beschränken, und ihnen die Genuss und Lebensqualität steigende Wirkung eines schön gedeckten Tisches nahe zu bringen.

VLB: Ein hohes Ziel! Das ist sicher anstrengend?

B.U.: Natürlich ist es nicht ganz einfach, die Schülerinnen und Schüler haben sich in den letzten Jahren durchaus geändert. Die BFS Hauswirtschaft ist keine Höhere-Töchter-Schule mehr. Aber ich stelle mich dieser Herausforderung, gerade unmotivierte Schülerinnen und Schüler, die die Hauswirtschaft nur als Notlösung sehen, dahin zu bringen, dass sie eine positivere Lebenseinstellung bekommen, die sie später auch in ihre eigenen Familien tragen können. Außerdem haben wir hier an der Berufsschule in Neusäß ein sehr harmonisches Verhältnis unter den Kollegen, jeder neue Kollege wird herzlich aufgenommen – das habe ich als sehr wohltuend empfunden, als ich hier angefangen habe – und zwei nette Chefs, den Herrn Dehler, der es immer gut meint und sich äußerst emsig um das positive Image der Schule kümmert, und ebenso seinen Stellvertreter Herr Wunderlich.

VLB: Was erwarten Sie vom VLB?

B.U.: Für mich war es selbstverständlich, der berufsspezifischen Organisation anzugehören. Dadurch wird man umfassend informiert und hat die Möglichkeit zu Fortbildungen, so wie sie in letzter Zeit im Kreisverband Nordschwaben stattgefunden haben. Auch Interessen und Neue-

rungen lassen sich in einer größeren Gruppe gewichtiger vortragen. Außerdem gefällt mir, wie bei unseren VLB-Stammtischen das Angenehme mit dem Nützlichen verknüpft werden kann, wenn wir durch angeregte Diskussionen unsere Meinung bilden können und dabei den Kontakt zu den Kollegen vertiefen. Mein Wunsch ist immer noch der selbe wie während meiner ersten Mitgliedschaft: Für die Fachlehrer Verringerung des Stundenmaßes und eine Angleichung an den Höheren Dienst, die ein besseres Ansehen, Aufstiegsmöglichkeiten und eine höhere Bezahlung ermöglicht. Dafür sollte sich der Verband verstärkt einsetzen.

Das Interview führte der VLB-Kontaktkollege Bernhard Urban.

Barbara Dilberowic

BV Unterfranken

Schweinfurt ist wieder Bayerischer Fußballmeister

Das Endspiel bestritten die Mannschaften der beiden Vorrundensieger aus Schweinfurt und Ingolstadt in Fuchering, in der Nähe von Ingolstadt. Die Schweinfurter überraschten ihren Gegner mit einem furiosen Start und führten nach 10 Minuten bereits 2:0. Doch die „Kugellagerstädter“ setzten ihrer Überlegenheit bald selbst ein Ende: In der 20. Minute musste einer ihrer Spieler nach einer Verwarnung wegen Foulspiels und einer nachfolgender Meckerei das Spielfeld verlassen.

Die Ingolstädter Mannschaft witterte nun „Morgenluft“. Es dauerte

aber bis in die Nachspielzeit der ersten Halbzeit, die nach Meinung der „Mainstädter“ ungerechtfertigt war, bis der Anschlusstreffer zum 2:1 fiel.

Nach der Pause setzte ein munterer Torreigen ein. Die „Donaustädter“ erzielten nach dem Ausgleich sogar die 3:2 Führung, mussten ihrerseits wiederum den Ausgleich hinnehmen, um dann in der 78. Minute mit dem 4:3 doch wieder die Oberhand zu gewinnen.

Denn den Schweinfurtern schienen nun die „Felle“ davon zu schwimmen. Doch kurz vor Ende der Spielzeit gelang ihnen durch ein glücklich erzieltes Kopfbalitor der Ausgleich zum 4:4 Endstand.

In der 20minütigen Verlängerung machte sich der Kräfteverschleiß bei beiden Mannschaften stark bemerkbar. Kein Wunder also, dass keine Tore mehr fielen und ein Elfmeterschießen die Entscheidung bringen musste.

Nach den ersten 5 Elfmetern, die beide Mannschaften schossen, stand es 7:7. Die Torschützen der beiden Mannschaften trafen jeweils zweimal daneben. Nun ging es im KO-System weiter.

Der Schweinfurter Tormann konnte den nächsten „Elfer“ parieren, während es seinem Mannschaftskollegen gelang, den Ball im Ingolstädter Gehäuse zu unterbringen. Die „Mainstädter“ hatten an diesem Tag eine gehörige Portion Glück, gingen aber dennoch nicht unverdient mit 8:7 als Sieger vom Platz.

Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein überreichte Schulleiter Richard Lacher aus Ingolstadt die Pokale an die beiden Mannschaften.

Hehn/Dotzler



Die Endspielteilnehmer stellen sich zum Gruppenfoto

Referate und Fachgruppen

Arbeitskreis Lehrerbildung konstituiert

Mit der Satzungsänderung beim VLB-Berufsbildungskongress in Bad Windsheim wurde die neue Funktion des Referenten für Lehrerbildung geschaffen. Um die umfangreichen Aufgaben bewältigen zu können und bestehende Strukturen nicht unnötig zu ändern, wurde der seit mehreren Jahren bestehende Arbeitskreis Lehrerbildung dazu neu konstituiert.

Die bisherige erfolgreiche Arbeit soll unter der neuen Leitung des Referenten für Lehrerbildung fortgesetzt werden, wobei die Arbeitskreismitglieder neue und weiterreichende Aufgaben erhielten.

Die Arbeitskreismitglieder werden nun an ihren jeweiligen Einsatzorten Unterarbeitskreise bilden, damit auch eine entsprechende Basisarbeit geleistet werden kann. Interessenten sind gerne gesehen und sollten sich mit den Mitgliedern des Arbeitskreises in Verbindung setzen. (Kontaktanschriften finden Sie unter www.vlb-online.de)

Die Studentensprecher werden feste Sprechzeiten an festen Orten einrichten, um so für alle Studenten erreichbar zu sein. Die Zeiten werden per Aushang in allen Fakultäten bekannt gegeben. Die anderen Mitglieder des Arbeitskreises werden in eigener Regie ebenso verfahren, um möglichst vielseitig erreichbar zu sein.

An der konstituierenden Sitzung nahmen unter Leitung des Referenten für Lehrerbildung teil:

- Dr. Hans-Dieter Hertel von der Universität Nürnberg-Erlangen (kaufmännisch),
- Michael Vögele von der Technischen Universität München (gewerblich-technisch),
- Margareta Rohleder, Seminarlehrerin (kaufmännisch),
- Franz-Josef Gretsche, Referendarsprecher im VLB (kaufmännisch),
- Ulrich Hergert, Referendarsprecher im VLB (gewerblich-technisch),

- Kerstin Schwarz, Studentensprecherin im VLB (kaufmännisch),
- Kathleen Sollmann, Studentensprecherin im VLB (gewerblich-technisch).

Demnächst stehen folgende Veranstaltungen an:

- 30./31. März 2001: Treffen der Studenten des VLB mit Neuwahl des/der kaufmännischen und gewerblichen Studentensprechers/-in
- 29./30. Juni 2001: Treffen der Referendare des VLB mit Neuwahl des/der kaufmännischen und gewerblichen Referendarsprechers/-in.

Beide Veranstaltungen sind auch offen für Interessierte, die nicht Mitglied im VLB sind. Allerdings ist die Teilnehmerzahl aus organisatorischen und räumlichen Gründen begrenzt. Die sicher sehr interessanten Programme mit den Anmeldungsmodalitäten werden in den nächsten Tagen veröffentlicht. Sachkundige Vertreter aus dem Bereich der Lehrerbildung werden an beiden Veranstaltungen zur Verfügung stehen.

Der Arbeitskreis freut sich auf eine konstruktive Zusammenarbeit mit allen an der Lehrerbildung Interessierten. *Heiko Pohlmann*

Referendare

VLB diskutiert mit Studienreferendaren und Fachlehreranwärtern in Franken:

Rahmenbedingungen für Lehrernachwuchs verbessern

Im Mittelpunkt der Informationstreffen mit den Studienreferendaren und Fachlehreranwärtern stand bei allen vier Veranstaltungen der fränkischen Bezirksverbände die unzureichende und dürftige Besoldung der Anwärter. Alle waren sich einig – so kann es nicht weitergehen! Der drohende Kollaps im Nachwuchsbereich kann vor allem durch entsprechende

finanzielle Anreize verhindert werden. Denn wie lautet ein alte Redensart: „Mit Speck fängt man Mäuse.“

So waren sich die jungen Kolleginnen und Kollegen in spe und die Verbandsvertreter einig: „Es muss sich schleunigst was tun, sonst haben wir Kompetenzzentren und niemanden, der dort unterrichtet!“

Doch genug geklagt!

Folgende Informationsrunden wurden durchgeführt:

04.12.2000	Studienseminar Erlangen
18.12.2000	Staatsinstitut für die Fachlehrerausbildung in Ansbach
15.01.2001	Studienseminar Nürnberg
26.01.2001	Studienseminar Nürnberg

Groß war bei allen Veranstaltungen der Zuspruch und das Interesse der jungen zukünftigen Kolleginnen und Kollegen. Die drei fränkischen „VLB-Bezirksfürsten“, Dr. Angelika Rehm, Oberfranken, Horst Lochner, Mittelfranken und Wolfgang Lambl, Unterfranken wurden unterstützt vom Kollegen Helmut Lang, VLB-Versicherungsexperte und jeweils einer Vertreterin des heimischen Kreisverbandes.

Neben einer Darstellung der verschiedenen Schularten und den Verbandsstrukturen und -leistungen waren die Themenbereiche Personalvertretung und kommunales Schulwesen von Bedeutung.

Dorothea Helbig, Referentin für Fachlehrer im Hauptvorstand, diskutierte mit den Fachlehreranwärtern über das Modell eines ersten Dienstjahres mit begleitendem Seminaren (siehe auch Artikel S. 10). Dies erscheint sinnvoll und notwendig, denn Kompetenzzentren „leben“ von kompetenten Lehrkräften.

Breiten Raum nahm die Diskussion und die Beantwortung von Fragen zu Einzelproblemen ein – und natürlich durfte die „Schlüsselversicherung“ nicht fehlen! Sie wird ab dem 1.1.2002 über den Mitgliedsbeitrag eingeschlossen sein!

Kritisch und konstruktiv wurde nach Möglichkeiten der Unterstüt-



Interessiert folgt unser Lehrernachwuchs den Informationen des VLB. Im Vordergrund VLB-Versicherungsexperte Helmut Lang.

zung für unseren Nachwuchs gesucht – ein erster, wenn auch symbolischer – Akt könnte von unserer Seite eine Minderung des Mitgliedsbeitrags für Referendare und Fachlehreranwärter sein.

Die Berufsperspektiven für die Laufbahn des Lehrers an beruflichen Schulen sind ausgezeichnet, wie die folgenden Stimmen belegen:

„Die berufliche Bildung lebt davon, dass sie sich an der Praxis orientiert und mit den fachlichen Neuerungen Schritt halten muss. Das A und O einer guten Schule sind fachlich qualifizierte, pädagogisch engagierte und motivierte Lehrer. Der Beruf, für den Sie sich hoffentlich entscheiden werden, ist nicht leicht, aber abwechslungsreich und zukunftssicher. Nehmen Sie die Herausforderung an.“ – *Monika Hohlmeier, Bayerische Staatsministerin für Unterricht und Kultus*

„Wenn Sie sich für das Studium Lehramt an beruflichen Schulen entscheiden, werden Sie die richtige Entscheidung treffen, denn so gut wie in den nächsten Jahren, waren die Berufsaussichten für Lehrkräfte an beruflichen Schulen seit langem nicht mehr.“ – *Karl Freller, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus*

„Studienanfänger, die sich für den Lehrberuf interessieren, sollten bei der Wahl der Schulart die guten Perspektiven für Absolventen des Lehramts an beruflichen Schulen in den Jahren 2005–2010, dem Zeitraum des voraussichtlichen Studienabschlusses, berücksichtigen. Nutzen Sie diese Chance!“ – *Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)*

So bleibt dem Verfasser nur ein Fazit:

Alle sind sich einig darüber, dass wir **mehr** kompetente Fachleute für die beruflichen Schulen benötigen! Mit modernen, flexiblen Personalmanagement bei inigermaßen konkurrenzfähigen Rahmenbedingungen können die dringend benötigten Lehrkräfte für die beruflichen Schulen gewonnen werden: „Es gibt viel zu gestalten – tun wir es!“

Wolfgang Lambl

Referendariat für das Lehramt an beruflichen Schulen

Hinweis für alle Absolventinnen und Absolventen, die sich für September 2001 zum bewerben wollen!

Bewerbungsschluss 11. April!

Vor diesem Termin sollten die Bewerbungsunterlagen beim Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Salvatorstr. 2, 80327 München oder beim entsprechenden Studienseminar angefordert werden. Bitte einige Zeit vor dem Bewerbungsschluss daran denken, die Unterlagen anzufordern, da z. B. das amtsärztliche Attest, die Abschrift der Geburtsurkunde, die Beglaubigung der Zeugnisse usw. etwas länger dauern kann!

E. J. Gretsche, Referendarsprecher

Senioren

In Nr. 12/00 der VLB-akzente wurde bereits vom „neuen Wind“ in der Seniorenarbeit des Verbandes berichtet.

- Die Vertreterversammlung hat den „Seniorenvertreter“ des Verbandes zum satzungsmäßigen Mitglied des Hauptvorstandes bestimmt.
- Der VLB kooperiert „zur noch intensiveren versorgungs-, renten- und beihilferechtlicher Betreuung seiner Ruhestandsbeamten und Rentner“ mit dem BRH (Bund der Ruhestandsbeamten, Rentner und Hinterbliebenen)
Vertragsbeginn: 01. Januar 2001.

Damit sind wesentliche Voraussetzungen geschaffen, die Interessen der Senioren/innen wirkungsvoll zu vertreten und ihnen in eventuellen Streitfällen beizustehen. Wenden Sie sich im Bedarfsfalle an Ihren Seniorenvertreter!



Seniorenvertreter im VLB-Hauptvorstand: Berthold Schulte.

In VLB-akzente steht uns ab sofort eine Seniorenspalte zur Verfügung. Darin wird der Seniorenvertreter versuchen, Seniorenspezifisches mitzuteilen/darzustellen. Die Spalte soll aber keine Einmann-Schau (oder gar Show) werden. Bitte beteiligen Sie sich mit Wissenswertem, mit Tatsachen und Meinungen.

Der Anfang sei diesmal mit einem „Schmankerl“ gemacht, das aber nicht nur uns Senioren/innen, sondern alle Beamten/innen interessieren dürfte.

Innenministerium – Kronzeuge für „rechtmäßiges“ 13. Monatsgehalt

Gebetsmühlenhaft polemisieren Politiker, Medien und das „Volk“ alljährlich die wiederkehrenden Sonderzuwendungen am Jahresende (fälschlicherweise oft als Weihnachtsgeld oder 13. Monatsgehalt bezeichnet) der Beamten. Zuletzt hat z. B. die Bundestagsfraktion „Bündnis 90/ Die Grünen“ gegen die „Übersorgung der Beamten“ eingebracht: „Die 13. Monatspension wird abgeschafft, indem sie kontinuierlich, sozial gestaffelt abgesenkt wird. Es handelt sich um ein Privileg der Beamtinnen und Beamten gegenüber den Rentempfängerinnen und -empfängern, für die es keine entsprechende Regelung gibt.“ (Bundestags-Drucksache 13/9622).

In diese unerfreuliche Stimmung schlägt der Standpunkt des Bundesinnenministeriums („Beamtenministerium“ – Ressortchef Schily) wie eine „Bombe“ ein:

„In der Tat haben einzelne Abgeordnete die Forderung erhoben, die 13. Monatspension für Pensionäre abzuschaffen. Aus der Sicht des Bundesinnenministeriums stellt sich die Situation wie folgt dar: Die Beamtenpensionäre erhalten wie die aktiven Beamten eine Sonderzuwendung, die ursprünglich in Höhe einer vollen Monatspension gezahlt wurde, inzwischen aber – genau wie bei den aktiven Beamten und Arbeitnehmern des öffentlichen Dienstes – auf den Gehaltsstand von 1993 festgeschrieben worden ist und für das Jahr 1998 92,39 % einer Monatspension betrug.

Sie weisen mit Recht darauf hin, dass mit der Sonderzuwendung für Pensionäre nichts anderes erreicht wird, als dass die Jahrespension im Höchstfall 75 % des Jahresgehaltes der Aktiven beträgt. Ebenso wie bei den aktiven Beamten wird das Jahresgehalt/die Jahrespension lediglich in 13 Teilen statt nur in 12 Monatsbeträgen ausgezahlt.

Es wird kein anderes Ergebnis erzielt, wenn man die Jahrespension auf der Basis von höchstens 75 % des Jahresgehaltes der aktiven Beamten berechnet und den Betrag dann in

12 Monatsbeträgen auszahlt. So verhält es sich im Prinzip auch in der gesetzlichen Rentenversicherung. Dort gibt es zwar keine 13. Rente im Jahr, aber der Rentenberechtigung liegt (bis zur Beitragsbemessungsgrenze) das gesamte aktive Jahreseinkommen zugrunde, also auch die Sonderzahlungen (z. B. Weihnachtsgeld), die neben dem laufenden Monatslohn zugeflossen waren. Die Rente wird dann in 12 gleichen Beträgen unter Einschluss der auf den früheren Weihnachtsgeldern beruhenden Teile geleistet. Bei den gesetzlichen Renten ist die Berücksichtigung dieser Weihnachtsgelder lediglich nicht gesondert ausgewiesen.“

Da bleibt nur noch zu hoffen, dass die besonderen „Freunde des Berufsbeamtentums“ diese Tatsache endlich zur Kenntnis nehmen und ihre unqualifizierten Angriffe künftig unterlassen!

(Schreiben DII5 – 223 100/6 an den Vorsitzenden des Bundes der Ruhestandsbeamten, Rentner und Hinterbliebenen, Heinz Wehrhahn; Quelle: BRH – Externen Post 1/99 S. 4 f.)

Nutzen wir die – weiterhin unbekannt gebliebene – Bombe; nicht zur Sprengung, sondern zur Entschärfung eines mehr als schädlichen Phantom-Problems.

Berthold Schulter

Personalien

Manfred Weichhold zum Sechzigsten

Am 2. Februar 2001 wurde im Rahmen der Bundeshauptvorstandssitzung in Fulda der 60. Geburtstag des Bundesvorsitzenden des Verbandes der Lehrer an Wirtschaftsschulen (VLW), Manfred Weichhold, offiziell gefeiert. Zu dem Empfang kam, was Rang und Namen bei den Berufsverbänden der Lehrer in Deutschland hat. Unter den zahlreichen Gästen sind insbesondere die Mitglie-

der des VLW-Bundeshauptvorstandes und deren ehemalige Mitglieder, das Präsidium des Deutschen Lehrerverbandes, des Bundesverbandes der Lehrer an beruflichen Schulen, des Deutschen Beamtenbundes, der vier C-Verbände und die Vertreter des Kuratoriums der Deutschen Wirtschaft und viele andere Freunde zu erwähnen. Aus Bayern waren nicht nur Landesvorsitzender Hermann Sauerwein, sondern auch Vertreter des bayerischen Philologenverbandes erschienen. Und nicht zu vergessen: der überwiegende Teil aller Lehrstuhlinhaber für Wirtschaftspädagogik in Deutschland gab Manfred Weichhold die Ehre.



Nach der Begrüßung durch den stellvertretenden Bundesvorsitzenden Helmut Hahn, würdigte der ehemalige Bundesvorsitzende Horst Knaut in seiner Festrede die Persönlichkeit Manfred Weichholds. Allein wegen der Zusammenarbeit zwischen den Verbänden und mit den Universitäten erscheint es wichtig, auf die zahlreichen Grußworte hinzuweisen. Der Präsident des Deutschen Lehrerverbandes Josef Kraus sparte nicht mit lobenden Worten die standhafte Meinung des Jubilars zu erwähnen. Peter Heesen vom Deutschen Beamtenbund dankte u. a. für die gute und ehrliche Zusammenarbeit trotz gelegentlicher unterschiedlicher Perspektiven. Bundesvorsitzender Manfred Besenfelder vom Bundesverband der Lehrer an beruflichen Schulen (BLBS) wies auf die „Wiege“ von Manfred Weichhold in Baden-Württemberg hin und auf die damit gute



Wir suchen für unsere **beruflichen Schulen** (Berufsschulen und Reischlesche Wirtschaftsschule) zum Schuljahresbeginn 2001/2002

Lehrkräfte

mit abgeschlossener Ausbildung für das höhere Lehramt an Berufsschulen für die Fachrichtung

- Englisch mit Zweifach Sport (männlich)
- Metalltechnik mit beliebigem Zweifach (vorzugsweise Englisch)
- Druck-, Metall- oder Elektrotechnik mit beliebigem Zweifach (vorzugsweise Englisch)
- Mediengestaltung oder Elektrotechnik mit Zweifach Deutsch, Sozialkunde oder Englisch
- Nahrungsmitteltechnik oder Sozialpädagogik mit Zweifach Deutsch, Englisch oder Sozialkunde

und pädagogisch ausgebildete

Fachlehrer/innen

für die Berufsfelder

- Hauswirtschaft/Handarbeit;
- Holz
- Sozialpädagogik

sowie

Diplomhandelslehrer/innen

- mit Zweifach Mathematik
- mit Zweifach Englisch
- Zweifach beliebig mit vertieften EDV-Kenntnissen

Die Besoldung bzw. Vergütung erfolgt nach dem Bundesbesoldungsgesetz bzw. nach dem Bundesangestelltentarifvertrag.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte bis spätestens 05.04.2001 mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugniskopien an die

Stadt Augsburg, Personalamt, Abteilung Beamte, Unterer Graben 6, 86152 Augsburg.

Telefonische Auskünfte werden unter Rufnummer 0821 / 3 24 - 22 33 erteilt.

Stadt Augsburg

Zusammenarbeit beider Bundesverbände. Jens Vojta von der Deutschen Angestellten Gewerkschaft (DAG) wies darauf hin, dass trotz unterschiedlicher Standpunkte in Detailfragen beide ein gemeinsames Ziel verfolgen. Prof. Dr. Frank Achtenhagen lobte die Spannweite der Arbeit eines Bundesvorsitzenden über Studium, Ausbildung und Einsatz der Wirtschaftspädagogen. Die Landesverbände vertrat der frisch ernannte Honorarprofessor Hans Hansis. Er schilderte seine Erfahrungen bei der Zusammenarbeit mit Manfred Weichhold.

Die Persönlichkeit eines Bundesvorsitzenden ist aus seiner Arbeit als Wirtschaftspädagoge und seiner Tätigkeit im Verband zu erkennen. Während seiner Verbandslegislaturperioden hat Weichhold den Bundesverband in Zusammenarbeit mit den Landesverbänden stark geprägt. Von 1992 an bis heute hat Manfred Weichhold den Bundesverband zu dieser Bedeutung im Kontext zur Berufsbildungspolitik für das kaufmännische Schulwesen in Deutschland mit viel Geschick geführt. Seine Meinung findet sich immer und immer wieder in vielen Grußworten zu Ehren unzähliger Bildungskongresse in den Landesverbänden. Auch seine Anwesenheit bei vielen Tagungen und Kongressen in allen Bundesländern hat eine personifizierte Bindung unserer Mitglieder an den Verband der Lehrer an Wirtschaftsschulen entstehen lassen. Der Name Manfred Weichhold garantiert Qualität und Sicherheit für das kaufmännische Schulwesen. Durch seine Fähigkeit das notwendige Fachwissen mit den Mitgliedern des Geschäftsführenden Vorstandes zu bündeln, nach außen in den politischen Raum hinein zu vertreten und durch seine immerwährend persönliche Präsenz in allen wichtigen Institutionen unsere Standesinteressen zu vertreten und unsere Meinung mit einbringen zu können, hat ihm im Laufe der Jahre in allen wichtigen Ausschüssen der Bildungspolitik Sitz und Stimme verschafft. Sein Wort zählt, für ihn und uns öffnen sich die Türen bei Ministern, Universitäten, Verbänden und der Presse. Seine Briefe und An-

fragen werden beantwortet, seine Stellungnahmen werden gelesen.

In diese Zeit fiel auch die Integration der neuen Bundesländer mit den dortigen Kollegen/innen aus dem Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung. Insbesondere die Person Weichhold hat mit dazu beigetragen, dass dort leistungsfähige Landesverbände entstanden sind, die auch bei den zuständigen Ministerien Gehör und Einfluss gefunden haben. Diese neuen Landesverbände sind mit Hilfe seiner Bereitschaft, mit Rat und Tat und seinem persönlichem Erscheinen eine wichtige Mitgestalterin der gesamtdeutschen Berufsbildungspolitik geworden.

Wir können nur Dank sagen für seine unermüdliche Arbeit und wünschen ihm weiterhin die Kraft und Energie, die für dieses anspruchsvolle Amt erforderlich ist. Aber wir wünschen ihm auch für die „freie“ Zeit Gesundheit und Zufriedenheit.

Armin Ulbrich

Wir gratulieren im April zum ...

... 85. Geburtstag

Klarmann, Josef, 16.04.
89407 Dillingen, KV Nordschwaben

... 80. Geburtstag

Fischer, Else, 09.04.
86842 Türkheim, KV Allgäu
Langenmayr, Hermann, 11.04.
89426 Mödingen, KV Nordschwaben

Conrad, Rudolf-Eugen, 13.04.
86161 Augsburg, KV Augsburg

Cislak, Eduard, 21.04.
94133 Röhrnbach, KV Ndb.-Ost

Osterholzer, Juliane, 30.04.
94148 Kirchham, KV Ndb.-Ost

... 75. Geburtstag

Zimmermann, Charlotte, 08.04.
86825 Bad Wörishofen, KV Allgäu

Zobl, Brigitte, 23.04.
87427 Altstädten, KV Allgäu

Kölbl, Heinrich, 26.04.
94032 Passau, KV Ndb.-Ost

... 70. Geburtstag

Hager, Alfred, 02.04.
96047 Bamberg, KV Bamberg-Forchh.

Raffelt, Peter, 03.04.
86482 Aystetten, KV Augsburg

Stiepak, Otto, 04.04.
91781 Weißenburg, KV Mfr.-Süd

Griessmeier, Friedrich, 28.04.
97318 Kitzingen, KV Würzburg

Mäsel, Walter, 28.04.
90552 Röthenbach, KV Mfr.-Süd

... 65. Geburtstag

Grassl, Christa, 08.04.
93077 Bad Abbach, KV Regensburg

Sailer, Peter, 09.04.
94032 Passau, KV Ndb.-Ost

Kohl, Gisela, 13.04.
92421 Schwandorf, KV Schwandorf

Dostler, Rosalie, 17.04.
86159 Augsburg, KV Augsburg

Höfer, Helene, 22.04.
90513 Zirndorf, KV Mfr.-Nord

Witti, Hermann, 22.04.
97464 Niederwerrn, KV Main-Rhön

Stendebach, Roland, 23.04.
92421 Schwandorf, KV Schwandorf

Kißler, Ingeborg, 26.04.
81667 München, BV München

Schrenk, Peter, 26.04.
95119 Naila, KV Ofr.-Nordost

Neukam, Martin, 28.04.
92676 Eschenbach, KV Opf.-Nord

... 60. Geburtstag

Schnapp, Otto, 01.04.
96257 Marktgraitz, KV Ofr.-Nordw.
Keitel, Ernst, 08.04.
81929 München, BV München
Schönberger, Rotraud, 08.04.
83714 Miesbach, KV Rosenheim-Miesbach
Fremdling, Edith, 11.04.
91792 Ellingen, KV Mfr.-Süd
Birner, Gertrud, 16.04.
82166 Gräfelfing, BV München
Königsberger, Klaus, 19.04.
91275 Auerbach, KV Amberg-Sulzbach
Geitner, Xaver, 27.04.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Dr. Schudrowitz, Georg, 27.04.
90571 Schwaig, KV Nürnberg
Fruhstorfer, Walter, 28.04.
94333 Geiselhöring, KV Donau-Wald

In den Ruhestand sind gegangen ...

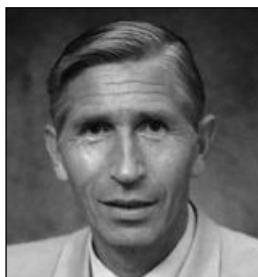
Buchberger, Karl-Heinz, BV München
Endele, Wolfgang, KV Rosenheim-Miesbach
Graßl, Gerhard, KV Donau-Wald
Guthunz, Paul Horst, KV Nürnberg
Joas, Anton, KV Mfr.-Süd
Kinne, Helga, KV Main-Rhön
Fischer, Lothar, KV Opf.-Nord

Langguth, Rosemarie, KV Regensburg
Sachs, Hermann, KV Obb.-Südwest
Spitzenberger, Leopold, KV Donau-Wald

Wir trauern um ...

Barth, Roland, KV Augsburg (79)
Erdle, Anastasia, KV Nordschwaben (80)
Heinz, Erwin, KV Opf.-Nord (54)
Schmiedel, Peter, KV Augsburg (60)

In memoriam Hugo Auer



Am 8. Dezember 2000 verstarb im Alter von 70 Jahren Hugo Auer. In seinem Heimatort Gemünden am

Main hatte sich eine große Zahl ehemaliger Kolleginnen und Kollegen eingefunden, um ihm am Grabe die letzte Ehre zu erweisen. Besondere Verdienste erwarb sich Hugo Auer im Einsatz für seine Kolleginnen und Kollegen. Mit Engagement und Erfolg vertrat er die beruflichen Interessen der Kollegen im Verband der Landwirtschaftlichen Berufsschullehrer (VLB), dessen unterfränkischer Bezirksvorsitzender er von 1964 – 1969 war. Neben vielen Jahren als Personalratsvorsitzender seiner Schule vertrat er von 1972 bis 1986 alle staatlichen Berufsschullehrer Unterfrankens als Bezirkspersonalrat bei der Regierung von Unterfranken in selbstloser und aufopfernder Weise. Hugo Auer war konfliktbereit, aber niemals rechthaberisch, fand immer klare Worte und setzte sich stets für Gerechtigkeit und Ausgleich ein, auch wenn er persönlich dadurch Nachteile in Kauf nehmen musste.

Wir haben dem Kollegen Hugo Auer sehr vieles zu verdanken; sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Bruno Buchen

Kommunale Schulen

Ein Leben wider das Vergessen: Max Mannheimer

DR. SIEGFRIED HUMMELBERGER

„Sagt, wem erscheint solch Lager noch im Traum? Sagt, wem ist noch ein Mahnmal: solch ein Lager“
(Johannes R. Becher)

Auf Initiative des VLB wurde die Kerstensteiner-Medaille der Landeshauptstadt München im Jahr 2000 an Max Mannheimer verliehen. Die Auszeichnung würdigt ein besonders hohes Engagement im pädagogischen

Bereich über die berufliche Zuständigkeit hinaus, das ganz unmittelbar den betroffenen Kindern und Jugendlichen zu Gute kommt. Wohl selten war eine Nominierung so unumstritten – und mit einem so hohen persönlichen Opfer verbunden.

Leidensweg

Max Mannheimer, Jahrgang 1920, wurde als gebürtiger Jude nach Erniedrigung, Drangsalierung, Vertreibung und Verfolgung durch das nationalsozialistische Terrorregime 1943 mit seiner jungen Frau, die er erst kurz zuvor geheiratet hatte, und seiner gesamten Familie inhaftiert und nach Theresienstadt transportiert. Mehrere Jahre seines Lebens verbrachte er in verschiedenen Konzentrationslagern, mit Ausnahme seines Bruders wurden alle Angehörigen und seine junge Frau im Vernichtungslager Auschwitz von den Nazis ermordet. Mannheimer selbst wurde

zwischenzeitlich unter anderem zu Aufräumarbeiten im zerstörten Warschauer Ghetto gezwungen, kam schließlich im Sommer 1944 nach Dachau und musste bis zum Kriegsende in verschiedenen Außenlagern unter unvorstellbaren Bedingungen Zwangsarbeiten verrichten. Bei seiner Befreiung durch die Amerikaner am 30. April 1945 wog der damals 24-Jährige nur noch 37 Kilogramm.

Ein neues Leben

Mannheimer lernte nach seiner Befreiung eine deutsche Frau kennen und so blieb er der Liebe wegen und entgegen aller Absichten auch nach dem Kriegsende in Deutschland. 1947 kommt er nach München und baut sich eine Existenz auf. Jahrzehnte lang litt er, wie so viele andere Opfer der braunen Gewaltherrschaft, unter den traumatischen Erlebnissen seiner Haft. Nach dem tragischen Tod seiner damaligen Frau und einer fehler-

haften ärztlichen Diagnose wählte er Jahrzehnte später auch sein eigenes Ende nahe und beschloss Mitte der 60er Jahre, seine Lebens- und Leidensgeschichte in aller Offenheit für seine Tochter festzuhalten.

Diese erschütternde und gleichwohl durch eine bemerkenswerte Objektivität und Offenheit gekennzeichneten Aufzeichnungen unvorstellbaren Leids wurden dann erst im Jahr 1985 unter dem Titel „Theresienstadt – Auschwitz – Warschau – Dachau: Erinnerungen“ durch die Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau, Barbara Distel, erstmals in den „Dachauer Heften“ veröffentlicht und erregten sofort das Aufsehen historisch und politisch Interessierter.

Erinnerungsarbeit

Max Mannheimer, inzwischen pensioniert und übrigens seit 1954 unter dem Pseudonym „Ben Jakov“ auch als Kunstmaler tätig, widmete seither sein weiteres Leben der Aufklärung nachfolgender Generationen. Unzählige Male besuchte er neben anderen Institutionen insbesondere Schulen aller Art und berichtete Realschülern, Gymnasiasten und Auszubildenden von seiner Leidenszeit. Er vermittelte ihnen einen ganz unmittelbaren Eindruck des unendlichen Elends in den Konzentrationslagern, mahnte und erinnerte in der persönlichen Begegnung eindringlicher als dies über jegliches Medium erreichbar gewesen wäre, und war sich nicht zu schade, selbst mit jungen Neonazis engagiert über das Dritte Reich oder Themen wie Antisemitismus zu diskutieren. Sein Credo leuchtete Vielen ein: „Ihr seid nicht für das verantwortlich, was geschah. Aber dafür, dass es nie wieder geschieht schon!“ Für Tausende von Schülern ist der unermüdliche Humanist damit zur bleibenden Erinnerung einer Auseinandersetzung mit den dunkelsten Kapiteln der deutschen Geschichte und zu einer Mahnung für die Verantwortung jedes Einzelnen geworden. Bis heute ist er trotz seines Alters ein gefragter Gast an den Schulen geblieben.

Bei seinen Schulbesuchen tritt der engagierte Jude weder als Ankläger noch als Richter auf, sondern als – soweit möglich – neutraler Zeitzeuge.

Auch seine Art, gelassen, ernst, eindringlich und oft auch mit einem schalkhaften Humor trägt dazu bei, dass die Jugendlichen ihn und seine Berichte in hohem Maße akzeptieren. Neben dem Wachhalten der Erinnerung ist es Mannheimer aber immer auch ein Anliegen, den Jugendlichen den Bezug zur Gegenwart zu demonstrieren: „Demokratie gibt es nicht zu Nulltarif, man muss etwas dafür tun – und wenn es nur das ist, ein Hakenkreuz wegzuwischen, denn unter diesem Symbol sind mehr als 50 Millionen Opfer zu beklagen.“

Engagiert setzte sich Mannheimer auch auf der Festveranstaltung im historischen Saal des alten Münchner Rathauses zur Verleihung der Kerschensteiner-Medaille für gesellschaftliche Verantwortung ein, mahnte, dass nur etwa die Hälfte aller 16-Jährigen heute mit den Begriffen Auschwitz oder Holocaust etwas anfangen könnten und plädierte leidenschaftlich für ein Verbot der NPD. Die Festrednerinnen, Bürgermeisterin Gertraud Burkert und Stadt-

schulrätin Elisabeth Weiß-Söllner, hoben denn dann nicht nur die Verdienste des Preisträgers hervor, sondern würdigten auch seine beeindruckende Persönlichkeit, der sich kaum jemand zu entziehen vermag. Ausdrücklich betonte er etwa in seiner Rede, dass er diesen Preis stellvertretend auch für alle anderen Zeugen der Zeitgeschichte entgegennehme, die über diese unrühmliche Ära der deutschen Geschichte persönlich Zeugnis ablegen.

Obwohl Max Mannheimer bereits mit vielen Preisen und höchsten Ehrungen ausgezeichnet wurde, ist der VLB dennoch stolz, dass auf seinen Vorschlag hin gerade das pädagogische Wirken dieses Mannes mit der Kerschensteiner-Medaille 2000 gewürdigt wird, und dies umso mehr in Zeiten, in denen auch die Schulen einen Beitrag zum Widerstand gegen den sich wieder ausbreitenden Rechtsextremismus bei (zu) vielen Jugendlichen leisten müssen und wollen. Besondere Symbolik lag übrigens auch im Ort der Festver-



Max Mannheimer
im Gespräch mit
Siegfried Hummel-
berger und Her-
mann Sauerwein

anstaltung. Am gleichen Ort, im gleichen Saal des Alten Rathauses in München, hatte Joseph Goebbels im November 1938 jene hasserfüllten Hetztiraden heraus geschleudert, die unmittelbar zu den Judenpogromen der so genannten „Reichskristallnacht“ führten. Und wie eine historische Fügung verknüpfte sich Vergangenheit und Gegenwart am Tage der Preisverleihung an Max Mannheimer im Jahre 2000: Die NPD musste eine in München geplante große Demonstrationsveranstaltung auf Grund des massiven Widerstandes von Politik und Verwaltung, des energischen Protestes vieler Institutionen und der diesmal nicht „schweigenden“ Mehrheit in der Öffentlichkeit kleinlaut verlegen.

Das „Späte Tagebuch“

Das bereits erwähnte Tagebuch der KZ-Haft ist übrigens erst kürzlich unter dem Titel „Spätes Tagebuch“ auch als Taschenbuchausgabe erschienen. Nur am Rande sei übrigens erwähnt, dass der Autor kürzlich auch von der Ludwig-Maximilians-Universität wegen der Intensität und Objektivität dieser Aufzeichnungen mit dem Grade des Doktor honoris causa der historischen Fakultät ausgezeichnet wurde. Ohne Einschränkungen kann dieses Buch in eine Reihe mit den bekanntesten Zeitzeugenberichten aus dem Dritten Reich, etwa dem Tagebuch der Anne Frank oder den Aufzeichnungen Victor Klemperers gestellt werden, auch und gerade was den möglichen Einsatz im Unterricht betrifft.

Weitere Hinweise für den Unterricht:

- Max Mannheimer: Spätes Tagebuch. Theresienstadt – Auschwitz – Warschau – Dachau. Zürich: Pendo-Verlag 2000. 127 Seiten. ISBN 3858423742, DM 14,90
- Weitere Informationen, Links, Besuchs- und Kontaktmöglichkeiten im Internet z. B. unter: www.kz-gedenkstaette-dachau.de
- Ein umfangreicheres, neu erschienenes und hervorragend besprochenes Buch zur Thematik: Dies Kind soll leben. Die Aufzeichnungen der Helene Holzmann 1941-1944. Hrsg. von R. Kaiser und H. Holzmann. Frankfurt/M.: Schöffling&Co. 2000. 384 Seiten. ISBN 3895610632, DM 44,00 (€ 22,49) (Für lesechwache Klassen ist beim gleichen Verlag auch eine Doppel-CD gleichen Titels als Hörbuch erhältlich.)
- Eine gut gemachte Anthologie mit zahlreichen, auch lyrischen und teilweise kürzeren Texten zum Thema ‚Holocaust‘: Dieter Lamping [Hrsg.]: Dein aschenes Haar Sulamit. Dichtung über den Holocaust. München: Piper 1993. 298 Seiten. ISBN: 3492115063, DM: 19,90 (€ 10,17)
- Ein Angebot von Reclam: Sascha Feuchert [Hrsg.]: Holocaust Literatur Auschwitz. Arbeitstexte für den Unterricht. (UB 15047) Stuttgart u.a.: Reclam 2000. 232 Seiten. ISBN: 3150150477, DM 10,00
- Didaktische Anregungen z. B. im Heft Nr. 4/1997 der Zeitschrift „Der Deutschunterricht“ mit dem Hefthema: „Kinder und Holocaust“, darin auch eine kommentierte Auswahlliste an Kinder- und Jugendbüchern zur Thematik.

Der VLB ist online ...

Der VLB ist auch online zu erreichen.

Unsere Homepage finden Sie unter der Adresse

<http://www.vlb-bayern.de>

Für Sie persönlich

VLB-Infodienst – Versicherungen

HELMUT LANG

Änderungen in der Sozialversicherung zum 1. Januar 2001

Im Rahmen der Gesundheitsreform 2000 wurde vom Deutschen Bundestag beschlossen, dass vom 1. Jan. 2001 an im gesamten Bundesgebiet einheitliche Rechengrößen in der Kranken- und damit auch in der Pflegeversicherung gelten.

In der Renten- und Arbeitslosenversicherung wird hingegen auch weiterhin an der Trennung der Rechengrößen für die alten und neuen Bundesländer festgehalten.

Gesetzliche Rentenversicherung

Der Beitragssatz in der gesetzlichen Rentenversicherung sinkt auf 19,1 %. Die Beitragsbemessungsgrenze steigt in den alten Bundesländern von 8.600 DM auf 8.700 DM. In den neuen Bundesländern steigt sie von 7.100 DM auf 7.300 DM.

Gesetzliche Krankenversicherung

Die Versicherungspflichtgrenze in der GKV erhöht sich in den alten Bundesländern von 6.450 DM auf 6.525 DM und in den neuen Ländern von 5.325 DM auf 6.525 DM. Dieser hohe Anstieg führt dazu, dass eine große Anzahl bisher versicherungsfreier Personen versicherungspflichtig wird.

Befreiung von der Versicherungspflicht

In den alten und neuen Bundesländern können privat krankenvollversicherte Arbeitnehmer, die aufgrund der Anhebung der Versicherungspflichtgrenze in der GKV versicherungspflichtig werden, sich von dieser Versicherungspflicht bis zum 31. März 2001 befreien lassen. Die Befreiung kann bei jeder GKV-Kasse beantragt werden, die der Versicherungsnehmer wählen könnte. Ein PKV-Schutz muss dazu nicht nachgewiesen werden. Diese Befreiung gilt für den Status Arbeitnehmer unwiderruflich und sollte deshalb überlegt vorgenommen werden. Sie erstreckt sich aber nicht auf eine GKV-Pflicht aus einem anderen Grund, z.B. wegen Arbeitslosigkeit.

Sozialversicherungsdaten 2001

			Alt Bundesländer	Neu Bundesländer
Gesetzliche Rentenversicherung	Beitragsbemessungsgrenze	jährl. mtl.	104 400 DM 8 700 DM	87 600 DM 7 300 DM
	Beitragsatz		19,1 %	19,1 %
	Höchstbeitrag	mtl.	1 661,70 DM	1 394,30 DM
	Mindestbeitrag für freiwillig Versicherte	mtl.	120,33 DM	120,33 DM
	Regelbeitrag für versicherungspflichtige Selbständige	mtl.	856,68 DM	721,98 DM
Gesetzliche Krankenversicherung	Beitragsbemessungsgrenze und Versicherungspflichtgrenze	jährl. mtl.	78 300 DM 6 525 DM	78 300 DM 6 525 DM
	geschätzter Beitragssatz		13,5 %	13,8 %
	Höchstbeitrag	mtl.	880,88 DM	900,45 DM
	Beitragsbemessungsgrenze	jährl. mtl.	78 300 DM 6 525 DM	78 300 DM 6 525 DM
Gesetzliche Pflegeversicherung	Beitragsatz		1,7 %	1,7 %
	Höchstbeitrag	mtl.	110,92 DM	110,92 DM
	Beitragsbemessungsgrenze	jährl. mtl.	104 400 DM 8 700 DM	87 600 DM 7 300 DM
Gesetzliche Arbeitslosenversicherung	Beitragsatz		6,5 %	6,5 %
	Höchstbeitrag		565,00 DM	474,50 DM
	PKV	mtl.	440,44 DM	450,23 DM
Höchstmöglicher Arbeitgeberzuschuss	PPV (Ausnahme Sachsen)	mtl.	55,46 DM	55,46 DM (22,84 DM)
	Selbständige	mtl.	436,80 DM	436,80 DM
Mindestbeiträge in der GKV	Sonst. Freiwillige	mtl.	194,14 DM	194,10 DM
	Bezugsgröße	mtl.	4 480 DM	4 480 DM KV u. PflV 3 780 DM RV u. AIV
Einkommengrenze für	- geringfügig Beschäftigte	mtl.	630,00 DM	630,00 DM
	- Familienversicherung in der GKV	mtl.	640,00 DM	640,00 DM

Versicherte Personen, die sich nicht von der GKV-Pflicht befreien lassen wollen, also bei der GKV Versicherungsschutz aufnehmen wollen, können nach dem 1. März 2001 wegen Eintritt der Versicherungspflicht zum 1. Januar 2001 ihre private Krankenversicherung nur noch zum Ende des Monats kündigen, in dem der VN die Versicherungspflicht nachweist. Diese verspätete Kündigung bedeutet bis zum Wirksamwerden der Kündigung doppelte Beitragszahlung für GKV und PKV.

Arbeitgeberzuschuss

Mit der Beitragsbemessungsgrenze erhöht sich zum 1. Jan. 2001 auch der maximale Arbeitgeberzuschuss für privat kranken- vollversicherte Arbeitnehmer:

- private Krankenversicherung
 - alte Länder 440,44 DM
 - neue Länder 450,23 DM
- private Pflegepflichtversicherung
 - alte Länder 55,46 DM
 - neue Länder 55,46 DM
 (Sachsen: 22,84 DM)

Unverändert gilt, dass der Arbeitgeberzuschuss auf die Hälfte der tatsächlich zu zahlenden Prämie begrenzt ist.

Private Pflegepflichtversicherung

Zum 1. Jan. 2001 ändern sich aufgrund der neuen Beitragsbemessungsgrenze die Höchstbeiträge in der sozialen Pflegeversicherung. Davon sind auch die Privatversicherten betroffen, deren Beitrag auf den Höchstbeitrag der Sozialen Pflegepflichtversicherung bzw. auf den Ehegattenhöchstbeitrag begrenzt ist.

In der Pflegepflichtversicherung bleibt der Beitragssatz bei 1,7% der Beitragsbemessungsgrenze in der gesetzlichen Krankenversicherung.

Als **Höchstbeitrag für Beihilferechtigte** gilt damit ab 1. Jan. 2001 in der Pflegepflichtversicherung:

Gesetzl. Höchstbetrag

Bundesländer	Beamte	Sonstige
alte Länder	44,37 DM	110,92 DM
neue Länder	44,37 DM	110,92 DM

Beihilferechtigte zahlen 40% des Höchstbeitrags

Ehegattenhöchstbetrag

Bundesländer	Beamte	Sonstige
alte Länder	66,56 DM	166,40 DM
neue Länder	66,56 DM	166,40 DM

Beihilferechtigte zahlen 60% des Höchstbeitrags

Die Beitragsbegrenzung für **Ehegatten** auf 150 Prozent (bei einem Versicherungsbeginn zum 1. Jan. 1995 hängt entscheidend davon ab, dass ein Ehegatte **kein Gesamteinkommen** (auch Rente) oberhalb der Geringfügigkeitsgrenze hat. Diese sogenannte Geringfügigkeitsgrenze bleibt wie im Jahr 2000 in den alten und neuen Ländern bei monatlich 630,- DM.

Informieren Sie auf jeden Fall Ihr Versicherungsunternehmen, wenn das Einkommen des Ehegatten die Grenze übersteigt. Für **Kinder** endet die Beitragsbefreiung ebenfalls, wenn die Geringfügigkeitsgrenze überschritten wird oder das Kind eine hauptberufliche Beschäftigung beginnt.

Die Beiträge für die **studentische Krankenversicherung** werden einheitlich für alle gesetzlichen Krankenkassen vom Bundesministerium für Gesundheit

festgelegt. Der Beitrag für die studentische Krankenversicherung beträgt monatlich z. Zt. 81,70 DM und 14,62 DM für die Pflegeversicherung in Westdeutschland, in den neuen Bundesländern sind es 67,90 DM plus 11,90 DM für die Pflegeversicherung.

Die Beiträge für **privat pflegepflicht-versicherte Studenten** erhöhen sich ab 1. Jan. 2001 auf 25,50 DM.

Geringfügige entlohnte Beschäftigungsverhältnisse

Geringfügige Beschäftigungen können sowohl aufgrund der Wochenarbeitszeit (regelmäßig weniger als 15 Stunden) und des regelmäßigen monatlichen Arbeitsentgelts (nicht mehr als 630 DM) als auch aufgrund ihrer geringen Dauer (innerhalb eines Jahres seit ihrem Beginn längstens 2 Monate oder 50 Arbeitstage befristet) sozialversicherungsfrei sein.

Da Versicherungsfreiheit nicht gleich Versicherungsfreiheit ist muss unterschieden werden, ob es sich um eine geringfügig entlohnte oder um eine kurzfristige Beschäftigung handelt. Dies deshalb, weil der Arbeitgeber für Arbeitnehmer, die versicherungsfrei geringfügig entlohnt beschäftigt sind, pauschale Krankenversicherungsbeiträge (falls sie gesetzlich krankenversichert sind) in Höhe von 10 % sowie pauschale Rentenversicherungsbeiträge in Höhe von 12 % zu zahlen hat. Bei kurzfristig Beschäftigten fallen die Pauschalbeiträge hingegen nicht an.

Kurzfristige Beschäftigungen

Entscheidend ist die Frage, ob eine Beschäftigung regelmäßig ausgeübt wird. Ist dies der Fall, ist die Versicherungsfreiheit aufgrund geringer Beschäftigungsdauer (kurzfristige Beschäftigung) ausgeschlossen. Regelmäßig ist eine Beschäftigung, wenn sie auf ständige Wiederholung gerichtet ist und über einen längeren Zeitraum ausgeübt werden soll. Dies ist immer dann der Fall, wenn ein über ein Jahr hinausgehender Rahmenarbeitsvertrag geschlossen wird, und zwar auch dann, wenn dieser Vertrag maximal nur Arbeitseinsätze von 50 Arbeitstagen innerhalb eines Jahres vorsieht. Nur bei einem auf ein Jahr (oder weniger) begrenzten Rahmenarbeitsvertrag mit Arbeitseinsätzen von maximal 50 Arbeitstagen bleibt der Arbeitnehmer grundsätzlich als kurzfristig Beschäftigter in allen Versicherungszweigen versicherungsfrei.

630-DM-Grenze und Verzicht auf Einmalzahlungen

Einmalzahlungen, wie Urlaubs- und Weihnachtsgeld, sind bei der Beurteilung, ob die 630-DM-Grenze überschritten wird, dann zu berücksichtigen, wenn deren Gewährung vertraglich (z. B. in einem Tarifvertrag) vereinbart ist.

Manche Arbeitnehmer vereinbaren mit ihrem Arbeitgeber, vor allem wenn das monatliche Entgelt knapp unterhalb der 630-DM-Grenze liegt, einen Verzicht auf die Auszahlung der tarifvertraglich zustehenden Sonderzahlung.

Das Bundessozialgericht hat dazu bereits 1994 festgestellt, dass sich solche Verzicht sozialversicherungsrechtlich nicht auswirken. Maßgeblich für die Beurteilung der Versicherungspflicht bleiben alle tarifvertraglich vereinbarten Beträge.

Beitragspflicht von Einmalzahlungen ist verfassungswidrig

Das Bundesverfassungsgericht hat am 21. Juni 2000 die Beitragspflicht von Einmalzahlungen für verfassungswidrig erklärt, soweit diese Beträge bei den kurzfristigen Lohnersatzleistungen (insbesondere Kranken- und Arbeitslosengeld) unberücksichtigt bleiben.

Bezugsgröße

Die Bezugsgröße ist ein Rechenwert in der Sozialversicherung. Sie beträgt im Jahr 2001 für die Alten Bundesländer jährlich 53.760 DM oder monatlich 4.480 DM. In den neuen Länder gelten diese Werte für die Kranken- und Pflegeversicherung ebenfalls. In der Renten- und Arbeitslosenversicherung gelten in den neuen Ländern jährlich 45.360 DM oder monatlich 3.780 DM als Bezugsgröße.

1/7 der monatlichen Bezugsgröße ergibt die Einkommensgrenze (640 DM – alle Länder), bis zu der Anspruch auf Familienversicherung in der GKV besteht.

Das für die Beitragsberechnung maßgebliche monatliche Mindesteinkommen freiwilliger GKV-Mitglieder beträgt 1/3 der monatlichen Bezugsgröße (1.493,33 DM – alle Länder). Bei Selbständigen sind es dagegen 75 % der monatlichen Bezugsgröße (3.360 DM – alle Länder).

Beachten Sie bitte auch die Übersicht zu den Sozialversicherungsdaten 2001. Für das Gebiet Ost-Berlin sind die Grenzwerte der alten Bundesländer maßgeblich.

Dienstrecht

Personalratsinfo

Dienstjubiläum – Beamte und Angestellte

§ 1 Satz 1 JzV, § 52 Abs. 1 BAT:

4. Dienstbefreiung

Aus Anlass des Dienstjubiläums können Beamten zwei Arbeitstage Dienstbefreiung gewährt werden. Angestellte erhalten aus Anlass des Arbeitsjubiläums einen Arbeitstag Arbeitsbefreiung.

JzV vom 21.12.1999, (GVBI 1999 S. 568):

1. Jubiläumswendung

Beamte und Angestellte erhalten bei Vollendung einer Dienstzeit von 25, 40 und 50 Jahren eine Jubiläumswendung. Beamten wird zusätzlich eine Dankurkunde überreicht. Angestellten wird eine Ehrenurkunde des Bayerischen Saatsministers für Arbeit und Sozialordnung verliehen. (§ 38 BAT)

AMBeK vom 1.7.1988, (StAnz Nr. 34/1988):

2. Höhe der Jubiläumswendung

bei einer Dienstzeit von 25 Jahren 300 € (600 DM)

bei einer Dienstzeit von 40 Jahren 400 € (800 DM)

bei einer Dienstzeit von 50 Jahren 500 € (1000 DM)

3. Jubiläumsdienstzeit

Als Jubiläumsdienstzeiten gelten für Beamte u. a. die Zeiten einer Ausbildung bei einem öffentlichrechtlichen Dienstherrn, die Zeiten einer hauptberuflichen Tätigkeit bei einem öffentlichrechtlichen Dienstherrn, die Zeiten eines nichtberufsmäßigen Wehrdienstes, eines den nichtberufsmäßigen Wehrdienst gleichgestellten Zivildienst, einer Tätigkeit als Entwicklungshelfer, soweit dieser vom Wehr- oder Zivildienst befreit, die Zeiten der Ableistung eines freiwilligen sozialen Jahres, die Zeiten einer Kinderbetreuung bis zu drei Jahren für jedes Kind, soweit sie nach Eintritt in den Dienst eines öffentlichrechtlichen Dienstherrn verbracht worden sind. Zeiten einer Teilzeitbeschäftigung sind voll zu berücksichtigen. Als Jubiläumsdienstzeit für Angestellte gilt

die Dienstzeit gemäß § 20 BAT. Zeiten in einem Beschäftigungs- oder Ausbildungsverhältnis mit weniger als der durchschnittlichen regelmäßigen Arbeitszeit werden im vollen Umfang berücksichtigt. Durch die Freistellungsphase während einer Altersteilzeit werden die Zahlung einer Jubiläumsszuwendung und die Überreichung einer Urkunde nicht berührt.

5. Steuerpflicht

Jubiläumsszuwendungen sind steuerpflichtig.

6. Fortfall und Zurückstellung

Die Jubiläumsszuwendung entfällt u. a., wenn bei einem Beamten innerhalb der letzten 5 Jahre vor dem Jubiläumstag eine schwere Disziplinarmaßnahme als eine Geldbuße verhängt worden ist. Die Entscheidung über die Gewährung einer Jubiläumsszuwendung und einer Dankurkunde sowie einer Dienstbefreiung ist zurückzustellen, wenn gegen den Beamten straf- oder disziplinarrechtliche Ermittlungen geführt werden oder Anklage erhoben worden ist. *Wolfgang Lambl*

Nachrichtliches

BLBS zieht nach Berlin um

Der Verband Bildung und Erziehung (VBE), der Deutsche Philologenverband und der Bundesverband der Lehrer an Beruflichen Schulen (BLBS) werden ihre Bundesgeschäftsstellen künftig nach Berlin verlegen. Die Lehrerorganisationen werden in die neue Zentrale des Deutschen Beamtenbundes (DBB) einziehen, die Mitte September eröffnet wird. *dpa*

Der VLB ist online ...

Der VLB ist auch online zu erreichen.

Unsere Homepage finden Sie unter der Adresse

<http://www.vlb-bayern.de>



InfoSCHUL II geht weiter – Ausschreibung InfoSCHUL II / zweites Förderjahr gestartet

Am 1. Februar 2001 wurde die Ausschreibungsrunde für Projekte im zweiten Förderjahr von InfoSCHUL II gestartet.

Alle wichtigen Informationen zur Ausschreibung – Ausschreibungstext, Vorgehen bei der Antragstellung – von InfoSCHUL II finden Sie auf dem Server des Projektträgers Fachinformation

<http://www.darmstadt.gmd.de/PTF/ptfd.html>

unter dem Menüpunkt „Ausschreibungen“.

Die Anträge können (als Gesamtanträge der Verbände)

vom 1. Februar 2001 bis zum 30. April 2001

beim Projektträger Fachinformation eingereicht werden. Bei Rückfragen zur aktuellen Ausschreibung helfen wir gern.

Autorenverzeichnis:

Eisele Josef	Am Heidebruch 13a, 81375 München, Tel.: 80 89) 70 50 33
Helbig Dorothea	VLB-Referentin für Fachlehrerfragen, HBBZ, Königsberger Str. 46, 97072 Würzburg, Tel.: (09 31) 79 08 - 3 00
Hummelsberger Dr. Siegfried	Franz-Krinninger-Weg 2, 85604 Zorneding, Tel.: (0 81 06) 2 00 70
Käfler Hans	Stellvertr. VLB-Landesvorsitzender Jakob-Endl-Str. 10a, 94032 Passau, Tel.: (08 51) 5 10 37
Lambl Wolfgang	VLB-Bezirksvorsitzender Unterfranken, Gramschatzer Ring 6, 97222 Gramschatz, Tel.: (0 93 63) 52 78
Lang Helmut	VLB-Versicherungsbeauftragter, KBBZ, Stettiner Str. 1, 9702 Würzburg, Tel.: (0 9 31) 66 17 29
Liebel Alexander	VLB-Referent für schul- und bildungspolitische Fragen Itzehoher Str. 13, 90425 Nürnberg, Tel.: (09 11) 34 73 33
Pohlmann Heiko	VLB-Referent für Lehrerbildung, Lindwurmstr. 90, 80337 München, Tel.: (0 89) 7 25 58 57
Dr. Riedel Margit	Instit. Dt. Philologie, Schellenstr. 3, 80799 München, Tel.: (0 89) 21 80 29 15
Schulter Berthold	VLB-Seniorenbeauftragter, Weitlstr. 66/4084, 80935 München, tel.: (0 89) 38 58 - 40 84
Wolfrom S.; Bedall T.; Weiß M.	Auerbacher Str. 12, 90482 Nürnberg, Tel.: (09 11) 5 04 77 98

VLB Verlag e.V.,
Dachauer Straße 4,
80335 München
B 05130, PVSt,
Deutsche Post AG,
Entgelt bezahlt

Schulsplitter:

Hurra, wir sind wieder wer

Zeitungsberichte (MM, SZ v. 3.11.) verkünden das Ergebnis einer umfassenden Studie der Universität Potsdam: Die Lehrer sind nicht faul, wie bisher schmäählich behauptet, Lehrer sind „verkannt“, „überfordert“, „psychisch belastet“, „krank“, „ausgebrannt“, einfach „am Ende“.

Nein, wir Lehrer sind nicht faul. Gott sei Dank! Aber wer diese Richtigstellung aufatmend begrüßt, freut sich zu früh. Die Sache liegt weit schlimmer. Faulheit ließe sich ja vielleicht als moralisch bedingtes Fehlverhalten mit Hilfe von mancherlei Sanktionen korrigieren. Geeignet erscheinen die Erhöhung des Regelstundenmaßes oder diverse Luzregelungen. Und wenn alles nichts hilft, dann werden Leistungsprämien und Leistungszulagen ein Zeichen setzen. Die Fleißigen werden auf das Podest gehoben, und die Faulen schauen beschämt zu ihnen auf.

Aber so einfach ist es eben nicht mehr, weil die Lehrer, wie die mehrjährige Studie zeigt, plötzlich nicht mehr faul sind, sondern epidemisch krank: Morbus senis magistri deserti. Gegen die Überalterung der Lehrer hilft nur eine generative Blutauffrischung, gegen seine Vereinsamung hilft die gesellschaftliche Anteilnahme. Die ist bereits im Anmarsch. Nur her damit, sie kostet nichts!

Die Blutauffrischung ist nicht so billig. Denn während der letzte noch taugliche Lehrer „allein, einsam wie immer“, sein „hast Du da droben vergessen auf mich?“ am Isar- oder Donaustrand singt, möchten einige den Referendaren am liebsten noch ein paar Mark vom Referendarsgehalt abzwacken, während andere empfehlen, die teuren Lehrer am besten ganz abzuschaffen und durch billigere und fähigere Computer zu ersetzen. Und wieder andere wundern sich, wenn sich qualifizierte Leute nicht mehr dem Schulstress aussetzen, sondern gleich dorthin abwandern, wo mehr gezahlt wird.

„Wer nur den lieben Gott lässt walten“, singt fromm indes und brav die christliche Gemeinde. Der Vorsteher streckt derweil die Hände zum Himmel: „Wo Du nicht bist, Herr Jesus Christ...!“, ruft er beschwörend und ergeben und reibt kräftig Daumen gegen Zeigefinger.

Josef Eisele